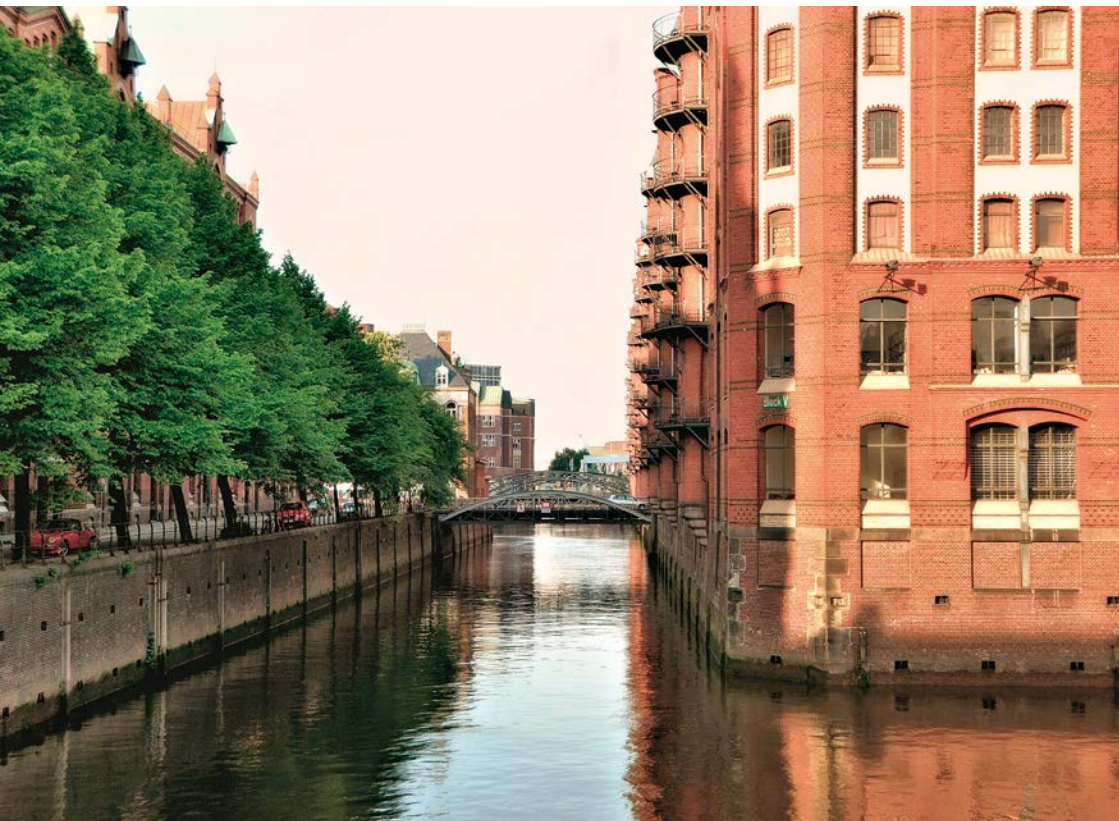




Landes-Seniorenbeirat  
Hamburg

# Jahresbericht 2012



Unabhängige Interessenvertretung  
der älteren Generation



Von links nach rechts:

Dieter Mahel (berufenes Mitglied), Dieter Dreyer (berufenes Mitglied), Inge Lüders (berufenes Mitglied), Jürgen Fehrmann (berufenes Mitglied), Marianne Paszeitis (BSB Altona), Elke Dreyer (BSB Harburg), Ilse Soost († 2013, BSB Wandsbek), Ernst Kohrt (BSB Eimsbüttel), Gabriele Wirth (berufenes Mitglied), Hermine Hecker (berufenes Mitglied), Helmut Krumm (BSB Hamburg-Nord), Horst Oldag (BSB Hamburg-Mitte), Jutta Christiana Möller-Diedrichsen (berufenes Mitglied), Fatma Celik (berufenes Mitglied), Heinz-Dieter Bischoff (BSB Bergedorf)

## Inhaltsverzeichnis

Vorwort der Vorsitzenden .....	4
In eigener Sache – Bilanz und Ausblick .....	6
Themen und Arbeitsschwerpunkte des LSB:	
▶ Altersgerechtes Wohnen – Schwerpunktthema 2012 .....	9
▶ Pflege und Wohnen in Einrichtungen .....	12
▶ Handlungsplan <i>Älter werden in Hamburg</i> .....	15
▶ Deutscher Seniorentag in Hamburg .....	17
▶ Kooperationen und Gremienarbeit .....	20
▶ Information der Öffentlichkeit .....	23
▶ Das neue Seniorenmitwirkungsgesetz .....	25
▶ Ausblick auf die Neuwahlen 2013 .....	27
Berichte der Fachgruppen .....	28
Berichte der Bezirks-Seniorenbeiräte .....	41
▶ Adressen der Bezirks-Seniorenbeiräte .....	59
Mitarbeit des LSB in Hamburger Gremien .....	60
Das Leitbild des Landes-Seniorenbeirates Hamburg .....	62
Die Internetseite des LSB .....	67

## Liebe Leserinnen und Leser,

im Jahr 2012 stand in Hamburg die Altersgruppe der Senioren in besonderer Weise im Fokus der öffentlichen Aufmerksamkeit – mit bundesweiter Ausstrahlung. Erstmals fand der Deutsche Seniorentag in unserer Stadt statt. Er setzte erfreulich viele Impulse. Und Hamburg verankerte als erst drittes Bundesland per Gesetz die Mitwirkungsrechte der älteren Generation.



Fast 20.000 Besucher nahmen im Mai an den über hundert Veranstaltungen des Deutschen Seniorentags teil. Beteiligung und Mitsprache von Senioren war plötzlich ein Thema in der Stadt und in den Medien.

Die engagierten Diskussionen und Verhandlungen zum neuen Seniorenmitwirkungsgesetz, das die Bürgerschaft schließlich im Oktober beschlossen hat, prägten das vergangene Jahr. Man hat dabei den Eindruck gewonnen, dass ein Bewusstseinswandel und ein neues Nachdenken entstanden sind, welchen Wert die Partizipation am Gemeinwesen gerade für die Älteren hat.

Beide Seiten gewinnen dabei, denn die Älteren können – nach der Entlastung von beruflichen Zwängen – ihre Aufmerksamkeit ganz anders auf politische Prozesse richten. Sie können das Miteinander der Generationen neu wahrnehmen und sich um die Probleme kümmern.

Hier liegt die besondere Stärke der Seniorenvertretungen in den Bezirken. Die Verwaltung ihrerseits ist gut beraten, im Interesse des Gemeinwohls die Kritikpunkte und Vorschläge der Beiräte aufzugreifen und Verbesserungen auf den Weg zu bringen.



Der Landes-Seniorenbeirat befasst sich mit Fragen und Themen, die sich unter den demografischen Wandel und seinen Folgen fassen lassen. Die Fachbehörde hat dazu den von uns begrüßten Handlungsplan ‚Älter werden in Hamburg‘ vorgelegt. Bezahlbarer Wohnraum, Barrierefreiheit im öffentlichen Raum und zukunftsorientierte Qualität in der Pflege bleiben als Schwerpunktthemen auf der Tagesordnung.

In vielen Gremien der Stadt denken die Seniorenvertreterinnen und -vertreter aufmerksam mit, hinterfragen Entwicklungen und nehmen ihre Funktion als Interessenvertretung wahr. Die Seniorenvertretungen auf Bezirks- und Landesebene sind dabei immer Teil des Ganzen. Sie fordern Beteiligung, aber keine Sonderrolle.

Der Rückblick auf 2012 mag zugleich Anregung und Ermutigung für das laufende Jahr sein, in dem die Seniorenvertretungen für die neue Amtszeit gebildet und gewählt werden. Wir wünschen uns, dass die neuen Zugangswege genutzt werden und mehr Ältere in den Delegiertenversammlungen mitmachen – denn nur gemeinsam sind wir stark.

Die Wahlperiode der gegenwärtigen Seniorenbeiräte endet im Frühjahr. Allen Mitgliedern, die sich vier Jahre lang auf Bezirks- und Landesebene ehrenamtlich engagiert haben, und allen Delegierten sei nachdrücklich gedankt. Sie haben sich mit Herz und Verstand eingesetzt, Zeit investiert, Flagge gezeigt und viel bewegt.

Ihnen allen alles Gute!

*Inge Lüders*

Inge Lüders

Vorsitzende des Landes-Seniorenbeirates





## In eigener Sache – Bilanz und Ausblick

Das Jahr begann mit einer Neubesetzung: Das LSB-Plenum wählte Ende Februar Gabriele Wirth als Schriftführerin in den Vorstand des Landes-Seniorenbeirates in der Nachfolge von Helmut Krumm, der von diesem Amt zurückgetreten war. Das Plenum dankte Helmut Krumm, der weiter in diesem Gremium bleibt, für sein Engagement und die geleistete Arbeit im Vorstand.

Unter der Leitung der Vorsitzenden Inge Lüders tagte der Vorstand mit Ilse Soost und Jürgen Fehrmann als stellvertretende Vorsitzende sowie Dieter Dreyer (Kassenwart) und Gabriele Wirth wie gewohnt jeden Monat.

Im Plenum übernahm Karin Schulz-Torge als Vertreterin des Bezirks-Seniorenbeirats Eimsbüttel ab Jahresmitte diese Aufgabe von Ernst Kohrt. Egon Zarnowka nahm als Sprecher der Fachgruppe Sicherheit und Verkehr seit August zusätzlich an den Sitzungen teil, um die Anbindung der Fachgruppe an das Plenum weiterhin sicherzustellen.

In den sieben **Fachgruppen** des LSB werden die folgenden Themenbereiche unter Leitung der genannten Sprecherin bzw. des Sprechers bearbeitet:

- |                                   |                    |
|-----------------------------------|--------------------|
| ▶ Ältere Migranten                | Fatma Celik        |
| ▶ Ambulante und stationäre Pflege | Marianne Paszeitis |
| ▶ Bildung und Kultur              | Gabriele Wirth     |
| ▶ Gesundheit und Sport            | Dieter Mahel       |
| ▶ Öffentlichkeitsarbeit           | Ernst Kohrt        |
| ▶ Sicherheit und Verkehr          | Egon Zarnowka      |
| ▶ Wohnen im Alter.                | Inge Lüders        |

Die Tätigkeitsberichte der Fachgruppen finden Sie ab Seite 28.

Die jährliche **LSB-Klausurtagung** fand 2012 vom 16. bis 18. Oktober in der Gustav-Heinemann-Bildungsstätte in Bad Malente statt. Wie in den Vorjahren nahmen daran neben den Plenumsmitgliedern jeweils bis zu zwei weitere Vertreter/-innen der Bezirks-Seniorenbeiräte teil. Die inhaltlichen Schwerpunkte bildeten das Thema Pflege (siehe Folgeteil) und der vom Frahm-Institut für Konfliktdynamik und Unternehmensentwicklung durchgeführte Workshop in eigener Sache: Bilanz der Arbeit der Hamburger Seniorenvertretungen in der zu Ende gehenden Amtszeit sowie Ausblick auf die anstehenden Neuwahlen und Entwicklungsperspektiven des Zusammenwirkens der Seniorenbeiräte auf Bezirks- und Landesebene.

Die Bilanz fiel insgesamt positiv aus. In den letzten zwei Jahren hat sich die Zusammenarbeit innerhalb des LSB und mit den Seniorenbeiräten in den Bezirken konstruktiv entwickelt. Die Setzung von jährlichen Schwerpunktthemen wie Barrierefreiheit (2011) und altersgerechtes Wohnen (2012) hat Ergebnisse gebracht und sich bewährt.



Teilnehmer/-innen der LSB-Klausurtagung im Oktober 2012 in Bad Malente

Mit der Konzentration auf die Sacharbeit entwickelte sich das Binnenklima vorteilhaft. Die Wahrnehmung und Anerkennung des Engagements von LSB und der BSB durch die Politik, die Behörden und in den zahlreichen Gremien der Stadt, in denen Seniorenvertreter mitarbeiten, hat spürbar zugenommen. Die Bezirksvertreter wiesen auf den unterschiedlichen Grad an Unterstützung ihrer Arbeit durch die Verwaltung hin. Teilweise sei kaum die Grundausrüstung sichergestellt, und die Zuarbeit durch Bezirksamtsmitarbeiter werde eingeschränkt. Ambivalent fiel die Bewertung der Kernaufgabe Öffentlichkeitsarbeit aus: Neben erfolgreichen Veranstaltungen wie den Seniorentagen in den Bezirken und den Gesamtdelegiertenkonferenzen, der Neuauflage des Senioren Kulturführers und besserer redaktioneller Präsenz in den Wochenblättern wurde kritisch angemerkt, dass eine Pressestrategie hinsichtlich der hamburgweiten Medien fehle und der Bekanntheitsgrad der Seniorenvertretungen nach wie vor zu wünschen ließe.

Beim **Ausblick auf die neue Amtszeit** wurde vor allem die Bedeutung der einführenden Schulung für die künftigen Beiratsmitglieder hervorgehoben. Dabei sollen der Teamgeist gefördert, klare Zielsetzungen entwickelt und der Transfer des Wissens der erfahrenen Mitglieder sichergestellt werden. Auf LSB-Ebene gilt es, die Fachgruppen neu zu strukturieren, die Handlungsfähigkeit durch Projektteams zu aktuellen Themen zu steigern und einen noch engeren Austausch mit den BSB, etwa durch regelmäßige Treffen, zu etablieren.



## Themen und Arbeitsschwerpunkte des LSB

### Altersgerechtes Wohnen – das Schwerpunktthema 2012

Die Frage nach einem **ausreichenden Angebot an bezahlbarem und barrierefreiem Wohnraum** wurde vom Landes-Seniorenbeirat Hamburg unter mehreren Aspekten bewegt, denn dahinter stehen komplexe Problemlagen. Einem wachsenden Anteil der älteren Menschen droht, bei weiter steigenden Mieten und sinkenden Renten, das Wohnen künftig nicht mehr oder kaum noch bezahlen zu können. Auch müssen mehr barrierefreie Wohnungen für die Anforderungen im Alter entstehen, zumal in Hamburg der Anteil von Mitbürger/-innen hohen Alters besonders stark zunehmen wird.

In der Auseinandersetzung mit dem Thema in den LSB-Fachgruppen Wohnen und Öffentlichkeitsarbeit sowie in Plenum und Vorstand wurde schnell deutlich, dass eine Vielzahl von Faktoren die besorgniserregende Entwicklung auf dem Wohnungsmarkt und die drohende **Armut im Alter** auslösen. Bestehende Rahmenbedingungen, politische Entscheidungen und persönliche Schicksale spielen dabei eine Rolle. Künftig kommen immer mehr Menschen ins Rentenalter, die längere Zeit zu Niedriglöhnen gearbeitet haben oder arbeitslos waren. Andererseits ist der Bestand an Sozialwohnungen in Hamburg seit über zehn Jahren rapide gesunken. Und kann das von der Stadt initiierte Wohnungsbauprogramm wirksam dagegen steuern?

Um die Verflechtung der Ursachen mit Fachexperten auszuleuchten und Lösungsansätze zu finden, lud der LSB am 27. Februar zur öffentlichen Gesamtdelegiertenkonferenz in das Hamburg-Haus Eimsbüttel ein: **Was tun, wenn die Rente nicht mehr für die Miete reicht?** Dass das Thema den Hamburgerinnen und Hamburgern unter den Nägel brennt, machten viele der gut 250 Besucher in ihren Diskussionsbeiträgen deutlich. Als Experten waren von Verbandsseite geladen: Siegmund Chychla, stellvertretender Vorsitzender des Mietervereins zu Hamburg, Klaus Wichers, Vorsitzender des Sozialverbands SoVD in Hamburg, und Till Heinisch vom Grund-



eigentümer-Verband Hamburg. Willi Rickert, Leiter des Amtes für Wohnen und Stadterneuerung in der Behörde für Stadtentwicklung und Umwelt (BSU), nahm für den Senat Stellung.

Immer mehr Ältere suchen bei Mieterhöhungen die Beratungsstellen auf. Sie sollten sich nicht scheuen, das bei entsprechender Finanzlage jedem zustehende Wohngeld in Anspruch zu nehmen. Chychla und Wichers forderten von der Politik eine „massive Steuerung. Es müssen **mehr Sozialwohnungen** her und auch mehr barrierefreie Wohnungen für Ältere entstehen.“ Klaus Wichers wies auf das konstant sinkende Rentenniveau hin, was seit 2000 zu einem Kaufkraftverlust von 10 Prozent geführt habe. Der Vertreter des Grundeigentümer-Verbands erinnerte daran, dass steigende Warmmieten zu einem erheblichen Teil auf den Energiepreisen und den Umlagen der Kosten für energetische Sanierung beruhen. Rickert berichtete, dass die SAGA GWG im Rahmen des Neubauprogramms des Senats angekündigt hat, jedes Jahr 1.000 Sozialwohnungen errichten zu wollen.



Die Podiumsteilnehmer im Hamburg-Haus: Willi Rickert, Siegmund Cychla, Inge Lüders, Klaus Wichers und Till Heinisch (v.l.n.r.)

Die komplexe Problemlage machte es erforderlich, zunächst Einzelthemen aufzugreifen und Strategien zur weiteren Bearbeitung zu entwickeln. Ziel des LSB war und ist es, die direkte Kommunikation mit den Akteuren am Wohnungsmarkt zu suchen. Ein besseres Verständnis soll auf Grundlage eines Erfahrungsaustausches erreicht werden.

So fand als nächster Schritt am 28. August in der LSB-Geschäftsstelle ein erster **Runder Tisch mit Vertretern der Wohnungswirtschaft** statt. Am Auftakt des Dialogs nahmen neben mehreren LSB-Mitgliedern Willi Hoppenstedt vom Vorstand der SAGA GWG, Iris Beuerle vom Verband norddeutscher Wohnungsunternehmen (VNW) und Kristina Weigel vom Arbeitskreis Hamburger Wohnungsbau-genossenschaften e.V. teil. Die Moderation hatte – wie schon im Hamburg-Haus – der Journalist Jörn Straehler-Pohl übernommen.

In der Gesprächsrunde ging es dem LSB neben dem Anliegen der Barrierefreiheit um die Frage, wie sich für Ältere ein **Tausch einer großen gegen eine kleine, günstigere Wohnung** erleichtern lässt. Dabei wurde deutlich, dass sich die Idee in der Realität schwer umsetzen lässt. Es kommen dazu Anfragen, berichtete Hoppenstedt, doch meist kommt es nicht zum Tausch, da die älteren Mieter die Beschwerden eines Umzugs nicht auf sich nehmen mögen. Für 2013 wurde eine Fortsetzung des Dialogs vereinbart. Dabei sollen Vertreter der freien Wohnungswirtschaft, die 60 Prozent der Mietwohnungen in Hamburg anbieten, einbezogen werden.

Die **Zukunft des barrierefreien Bauens und Wohnens** wird von der Seniorenvertretung weiter auf unterschiedlichen Ebenen verhandelt und bewegt. Der LSB ist mittlerweile eingebunden in die Arbeitsgruppe Neubau der Behörde für Stadtentwicklung und Umwelt im Rahmen des „Bündnis für das Wohnen“.

An Grenzen der Einflussnahme stoßen die Seniorenbeiräte bei der Preisentwicklung für das Wohnen. Steigende Baupreise und barrierefreier Umbau sowie die enormen Kostenzuwächse infolge von



Wärmedämmung und Heizungssanierung sowie beim Strompreis treiben die Miet- und Nebenkosten in die Höhe. Droht immer mehr Menschen Armut im Alter? Gegenwärtig beträgt die Armutsquote Älterer in Hamburg ca. 13 Prozent und ist damit niedriger als in der Gesamtbevölkerung. Der Großteil der Älteren ist finanziell ausreichend abgesichert, doch viele Signale zeigen, dass sich dies für künftige Seniorengenerationen in besorgniserregender Weise verändern wird. Der Landes-Seniorenbeirat wird als Interessenvertretung die Entwicklungen im Auge behalten und für die von der Kostenlawine besonders Betroffenen eintreten.

### Pflege und Wohnen in Einrichtungen

Ende 2011 wohnten 15.700 Frauen und Männer in 188 Pflegeeinrichtungen in Hamburg – fünf Prozent mehr Menschen als zwei Jahre zuvor (Statistikamt Nord, Sept. 2012). Dieser notwendigen Form des Wohnens im Alter widmen die Seniorenvertretungen seit jeher große Aufmerksamkeit. Auch wenn neue Konzepte im Bereich der Gesundheitsvorsorge darauf setzen, im höheren Alter möglichst lange in der eigenen Wohnung bleiben zu können, wird die Zahl der Betreuten mit Pflegestufe ansteigen. Zugleich zeichnet sich ab, dass der Bedarf an Pflegekräften künftig immer schwerer zu decken sein wird.

Viele Gremien und Projekte in der Stadt befassen sich mit ganz unterschiedlichen Aspekten der Pflege. LSB-Mitglieder beteiligen sich daran zum Beispiel im **Landespflegeausschuss**, Fachbeirat Pflegestützpunkte und in der Steuerungsgruppe des Beschwerdetelefons Pflege. Dabei spüren gerade die Seniorenvertreter oft ein deutliches Spannungsverhältnis zwischen Wunsch und Wirklichkeit. Doch sie konnten 2012 auch erleben, dass wesentliche Forderungen zur personellen Ausstattung und zum Wohnen in Pflegeeinrichtungen von der Stadt aufgegriffen wurden.

Am 14. Februar 2012 hat der Senat die **Verordnungen zum Hamburgischen Wohn- und Betreuungsqualitätsgesetz** (HmbWBG) be-



schlossen. Die Verordnungen legen die Mindestanforderungen fest, die für die bauliche Situation, das Personal und die Mitwirkung von Bewohnerinnen und Bewohnern in Pflege- und Behinderteneinrichtungen, in Servicewohnanlagen („Betreutes Wohnen“) sowie partiell für ambulante Pflegedienste gelten. Mit den Entwürfen hatten sich die Seniorenvertretungen schon 2011 intensiv auseinandergesetzt und der Fachbehörde eine ausführliche Stellungnahme zugeleitet.

Der LSB begrüßte nachdrücklich, dass in der Wohn- und Betreuungsbauverordnung (WBBauVO) das **Einzelzimmer** als Regelangebot festgeschrieben ist. Der LSB hatte als Mindestgröße 20 Quadratmeter gewünscht, nun heißt es in der Verordnung „mindestens 14 Quadratmeter“. Doch ein wichtiger Anfang ist geschafft: Eine langjährige Forderung des LSB ist erfüllt, und man kann erwarten, dass der derzeitige Überhang an Pflegeplätzen dies bald Realität werden lässt. Wichtig ist auch, dass die Verordnung eine Vielfalt der Wohnangebote vorsieht und grundsätzlich Barrierefreiheit festlegt.

Auch die zweite Forderung, die der LSB zusammen mit einer ganzen Reihe von Verbänden und Interessengruppen diskutiert hatte, ist erfüllt worden: Die bislang bestehende **Fachkraftquote** wurde nicht angetastet. Die Wohn- und Betreuungspersonalverordnung (WBPersVO) schreibt fest, dass weiterhin mindestens die Hälfte der in Pflege und Betreuung Beschäftigten über eine dreijährige qualifizierte Berufsausbildung verfügen müssen. Das sichert aus Sicht des LSB eine hohe Fachkompetenz in der Pflege. Der Anteil ungelerner Kräfte in der Betreuung wird begrenzt und der Einsatz von Leiharbeitnehmern beschränkt, so dass in allen Bereichen genügend Qualität und ausreichende Mitarbeit vorhanden sein sollten und zugleich Pflege bezahlbar bleibt.

Die dritte Verordnung regelt die **Mitwirkung**: In Pflegeeinrichtungen wählen die Bewohnerinnen und Bewohner einen Wohnbeirat. Wählbar sind auch Angehörige, Vertrauenspersonen und Seniorenvertreter. Zur Unterstützung können auch ehrenamtliche Ombudsleute oder ein Angehörigenbeirat tätig werden. In Servicewohnanlagen



können sich die Mieter einen Hausbeirat geben, um gemeinschaftlich ihre Interessen zu vertreten.

Das **Thema Pflege** stand auch auf der **LSB-Klausurtagung** Mitte Oktober im Blickpunkt. In Arbeitsgruppen nahmen die Teilnehmer/-innen die unterschiedlichen Perspektiven der Gepflegten, der Pflegekräfte und der Angehörigen von Gepflegten ein, um von ihren persönlichen Erfahrungen ausgehend die Defizite im Pflegealltag und die Vorstellungen von ‚guter Pflege‘ zu benennen. Die Menschenwürde achten und als Betroffene genügend Zuwendung bekommen, müssen die elementaren Grundprinzipien sein. Pflegekräfte wünschen sich mehr gesellschaftliche Anerkennung und angemessene Entlohnung für die anspruchsvolle Arbeit. Angehörige fühlen sich häufig allein gelassen, nicht ausreichend informiert oder es werden Pflegeaufgaben auf sie abgeschoben.

**Was kann der LSB zu einer besseren Pflege beitragen?** Die Klausurteilnehmer sahen hinsichtlich der Pflegeeinrichtungen vor allem zwei Ansatzpunkte: die Wohnbeiräte stärken und die Kontrollen externer Stellen noch effizienter gestalten. Mitwirkungsrechte, wie sie die neue Verordnung vorsieht, sollten auf jeden Fall wahrgenommen werden. Seniorenvertreter/-innen können sich in die Wohnbeiräte wählen lassen oder als Ombudsleute fungieren. Auch die Infonachmittage und Schulungen zur Mitwirkung im Heim sollten wieder aufgenommen werden. Desweiteren möchten der LSB und die BSB verstärkt in einen Dialog mit den Kontrollinstanzen einbezogen werden und enger mit ihnen zusammenarbeiten. In einer der nächsten LSB-Plenumssitzungen sollen eine Vertreterin der Pflegekassen zu den Qualitätsprüfungen und die in der Fachbehörde Zuständige über die Kontrollen der Wohn-Pflege-Aufsichten der Bezirksamter berichten.

Der LSB begrüßt das im Februar 2012 von rund zwanzig gemeinnützigen Verbänden, Wohlfahrtsorganisationen und Gewerkschaften gegründete „**Bündnis für gute Pflege**“.

## Handlungsplan „Älter werden in Hamburg“

Ende April legte die Behörde für Gesundheit und Verbraucherschutz den Entwurf des Berichts „Älter werden in Hamburg – Bilanz und Perspektiven“ vor. Als Rahmenkonzept unter dem Arbeitstitel ‚Senioren- bzw. Generationenfreundliche Stadt‘ war daran unter breiter Beteiligung der Seniorenbeiräte nahezu zwei Jahre lang gearbeitet worden. Senatorin Cornelia Prüfer-Storcks stellte den Handlungsplan erstmals auf dem Deutschen Seniorentag am 4. Mai in der Öffentlichkeit vor. Dem demografischen Wandel zu begegnen, wird als gesamtgesellschaftliche Querschnittsaufgabe verstanden. Mitwirkung und umfassende Teilhabe der Älteren, Barrierefreiheit und altersgerechtes Wohnen, Vorsorge und Ausbau der geriatrischen Angebote zählen zu den Feldern, auf denen Hamburg noch generationenfreundlicher werden soll.

2010 und 2011 hatten sich die Seniorenvertretungen intensiv mit den **handlungsleitenden Zukunftsperspektiven** befasst. Auch die LSB-Fachgruppen haben Forderungen und Empfehlungen zu ihren Themenbereichen erarbeitet, die ebenfalls schriftlich bei der Behörde eingereicht wurden. Welche Lösungen entwickeln Politik und Verwaltung angesichts der vor uns liegenden gravierenden Veränderungen? Die Seniorenbeiräte haben mit ihrem Detailwissen und geduldigen Zusammentragen von Anregungen und Einsichten einen wichtigen Beitrag zum Ergebnis geleistet. Der Bericht „Älter werden in Hamburg“ wurde vom LSB insgesamt sehr begrüßt.

Nun geht es darum, dass die politischen Ansätze der Handlungsfelder immer wieder aufgegriffen und in die öffentliche Diskussion eingebracht werden, und es geht um die Zielsetzungen für Hamburg und um künftige Lösungsstrategien. Der LSB und die Bezirks-Seniorenbeiräte werden sich sorgfältig und langfristig mit diesem Zukunftspapier befassen und es an den gesellschaftlichen Realitäten messen. Es liegt auch an uns Seniorinnen und Senioren, dass wir auf Umsetzung pochen und die aufgezeigten Perspektiven immer wieder zum Thema machen.



Als Merkposten bietet dabei das Leitbild Orientierung:

### Leitbild Älter werden in Hamburg

Hamburg ist eine Stadt für alle Generationen, in der man sein gesamtes Leben verbringen möchte. Hamburg soll zu einer Stadt weiterentwickelt werden,

- ▶ die auf einen deutlich höheren Anteil älterer Menschen gut vorbereitet ist,
- ▶ die sicherstellt, dass Seniorinnen und Senioren in allen Bereichen gehört und ihre Belange berücksichtigt werden,
- ▶ in der sich alle Generationen begegnen und gerne zusammen leben,
- ▶ die die Fähigkeiten, Erfahrungen und das Engagement der Älteren schätzt und ihnen Raum zur Entfaltung bietet,
- ▶ die es ermöglicht, selbstständig und selbstbestimmt in der eigenen Wohnung, in der Nachbarschaft, im öffentlichen Raum und in Kultur- und Freizeiteinrichtungen sich zu bewegen und zu leben,
- ▶ die lebenslanges Lernen fördert,
- ▶ die Bürgerinnen und Bürger durch Information, Beratung und andere Hilfen darin unterstützt, für die Fragen des Alterns gesundheitlich, sozial und rechtlich Vorsorge zu treffen,
- ▶ die mit dem Alter einhergehende gesundheitliche und soziale Risiken nicht leugnet, sondern erforderliche Hilfen in guter und bezahlbarer Qualität sicher stellt,
- ▶ in der die Vielfalt der Lebenshintergründe der Seniorinnen und Senioren und ihrer Lebensverläufe und Lebenserfahrungen im Alter zur Geltung kommen können.

### Deutscher Seniorentag in Hamburg

Einen Höhepunkt des Jahres 2012 stellte für viele Seniorinnen und Senioren zweifellos der **10. Deutsche Seniorentag** dar, der vom 3. bis 5. Mai im Congress Center Hamburg (CCH) stattfand. Unter dem Motto „JA zum Alter!“ wurden in rund 100 Einzelveranstaltungen Informationen zu einem möglichst gesunden, aktiven und engagierten Älterwerden geboten. Auf der begleitenden Messe SenNova präsentierten sich Dienstleister und Produkthanbieter sowie Verbände und Beratungsstellen für die ältere Zielgruppe. Der Landes-Seniorenbeirat informierte über seine Arbeit am großen Stand „**Hamburger Treff**“ zusammen mit städtischen Behörden und Einrichtungen. Der Senioren Kulturführer des LSB fand großen Anklang und wurde fast tausendmal mitgenommen. Der LSB begrüßte eine Delegation des Seniorenbeirates der Partnerstadt Dresden, organisierte eine Hafentour und tauschte sich ausführlich mit den Kolleginnen und Kollegen aus.



Anziehungspunkt bei sonnigem Frühlingwetter: der Seniorentag im CCH

Die alle drei Jahre stattfindende Großveranstaltung organisiert die Bundesarbeitsgemeinschaft der Senioren-Organisationen e.V. (BAGSO). Erstmals fand – auch auf Initiative des LSB – der Seniorentag in Hamburg statt. Bundespräsident Joachim Gauck als Schirmherr, der Erste Bürgermeister Olaf Scholz, Bundesfamilienministerin Dr. Kristina Schröder und die BAGSO-Vorsitzende Prof. Dr. Ursula Lehr eröffneten den Seniorentag. Nahezu 20.000 Teilnehmer/-innen aus dem ganzen Bundesgebiet machten ihn an den drei Veranstaltungstagen zum **bestbesuchten Seniorentag** in dessen Geschichte. Bundeskanzlerin Dr. Angela Merkel sprach zu annähernd 3.000 Zuhörer/-innen.

Der LSB war mit seiner Vorsitzenden an den Podiumsdiskussionen der beiden **Veranstaltungen zum Generationenfreundlichen Hamburg** beteiligt. Senatorin Cornelia Prüfer-Storcks stellte den Handlungsrahmen „Älter werden in Hamburg“ vor. Inge Lüders ging



„Zukunft Hamburg“ – auf dem Podium (n.l.n.r.): Prof. Ursula Lehr, Karin Haist (Körper-Stiftung), Senator Cornelia Prüfer-Storcks, Inge Lüders und Willi Hoppenstedt (SAGA GWG)

besonders auf das Wohnen im Alter ein, forderte mehr bezahlbare Wohnungen und einen einfacheren Wohnungstausch. In der Veranstaltung zur Partizipation per Seniorenmitwirkungsgesetz schilderten zunächst zwei Referentinnen die Situation in Berlin und Nordrhein-Westfalen, bevor die Senatorin den Hamburger Gesetzentwurf erläuterte. Die Diskussion mit den sozialpolitischen Sprechern der Bürgerschaftsfraktionen ergab als Resümee eine breite Unterstützung für das Gesetzesvorhaben.

In der Aufmerksamkeit, die der Seniorentag mit sich brachte, hat der LSB die Chance gesehen, Seniorenanliegen noch nachhaltiger auf der politischen Agenda zu verankern. In Zeitungen, Funk und Fernsehen waren sie an diesen Tagen allgegenwärtig. Das Hamburger Abendblatt titelte „Hamburg will Modellstadt für Senioren werden“ und sprach von einem Masterplan für den Weg zur „Stadt für alle Generationen“.



Der LSB informierte am „Hamburger Treff“ auf dem Seniorentag

## Kooperationen und Gremienarbeit

**Gemeinsam sind wir stark** – diese Einsicht gilt nicht nur für den Zusammenhalt der Seniorenvertretungen auf Landesebene und in den Bezirken. Auch im Austausch und in der Zusammenarbeit mit einer Vielzahl von Organisationen und Institutionen werden vom LSB und den Bezirks-Seniorenbeiräten Anliegen und Probleme, die die Älteren betreffen – und oft eben nicht nur die Älteren – erörtert, vorangebracht und für sie Lösungen entwickelt.

Dafür stellen etwa die wiederkehrenden Diskussionen um die Wirksamkeit des **Winterdienstes** ein gutes Beispiel dar – denn alle sind auf abgestreute Wege angewiesen. Allerdings trauen sich die Älteren bei Eis und Schnee kaum mehr vor die Haustür. Der LSB hat sich in dieser Sache Anfang Dezember mit einem Schreiben an den Winternotdienst der Stadtreinigung und den Fahrradbeauftragten der Wirtschaftsbehörde gewandt.

Dauerthemen wie die Herstellung von **Barrierefreiheit im öffentlichen Raum** müssen nach dem Prinzip des „Dicke-Bretter-Bohrens“ immer wieder aufgerufen werden. Umso wichtiger ist es, mit Partnern, die dasselbe Ziel verfolgen, einen Schulterchluss herzustellen. So arbeitet der LSB bei dieser Frage eng und vertrauensvoll mit der Landesarbeitsgemeinschaft für behinderte Menschen (LAG) und dem Arbeitsstab der Senatskordinatorin für die Gleichstellung behinderter Menschen zusammen. Dabei ist die abgrenzende Frage, wer denn „nur alt“ und wer „nur behindert“ ist, längst überholt.

Mit der LAG kooperiert der LSB auch in verschiedenen **Gremien des Hamburger Verkehrsverbundes (HVV)**. Sicherlich erfordern unterschiedliche Handicaps bei den Menschen, die die beiden Interessenvertretungen jeweils im Blick haben, auch unterschiedliche Lösungen. Kompromisse sind jedoch bei dem konstruktiven Miteinander immer zu finden. Für den LSB haben künftig zusätzlich Fragen und Regelungen rund um die Mitnahme von Rollatoren in Bussen und Bahnen Vorrang. Eine wachsende Anzahl mobilitätseingeschränkter

Älterer sind auf die Gehhilfe angewiesen. Hier geht es um Sicherheitsaspekte, Unterstützung durch Busfahrer und praktische Verhaltenstipps.

Ende September 2012 startete der HVV das Projekt **Mobilitätsberatung für Junggebliebene**. Die Kurse zu Themen wie „Welche Fahrkarte ist die richtige?“ oder „Wie bewege ich mich sicher mit Bus und Bahn?“ stehen allen interessierten Älteren kostenlos offen. Hamburgs Seniorenvertretung wurde bei der Entwicklung des Projekts einbezogen. Auf der Gesamtkonferenz der Seniorendelegierten im November 2011 warb der HVV erfolgreich um Freiwillige für eine ehrenamtliche Mitarbeit. Denn an der Durchführung der Kurse wirken nach einer Schulung Seniorinnen und Senioren mit, da sie sehr genau die Vorbehalte und Hemmnisse kennen, die viele ihrer Altersgenossen in Hinblick auf den öffentlichen Nahverkehr haben. Auf der Konferenz folgten über zwanzig Seniorenvertreter/-innen aus den Bezirken dem Aufruf, und die Ehrenamtlichen, die beim Projektstart dabei waren, stammten überwiegend aus diesem Kreis.

Für die Arbeitsweise des LSB ist kennzeichnend, dass ihre Mitglieder in zahlreichen **Gremien** der Stadt mitwirken und dort Sitz und Stimme haben. Eine Übersicht der Gremien, in denen der LSB vertreten ist, finden Sie am Ende des Jahresberichts. Auch die **Beteiligung an Veranstaltungen** und Workshops, bei denen die Älteren betreffende Themen und Entwicklungen im Mittelpunkt stehen, gehört zu den laufenden Aufgaben der Seniorenvertretung. Die Teilnahmen dienen sowohl der fachlichen Fortbildung als auch dem Bekanntmachen des LSB und dem Werben in eigener Sache.

Im Folgenden einige Beispiele:

- ▶ **„HafenLunch“ der Körper-Stiftung** – Am 23. Januar hielt die LSB-Vorsitzende Inge Lüders im vollbesetzten KörperForum einen Vortrag mit dem Titel „Politik beraten“. Sie sprach über die Chancen und Grenzen der politischen Partizipation der Seniorenvertretung in Hamburg. Eine lebhafte Diskussion schloss sich an.



- ▶ **Opferschutztag der Polizei Hamburg** – Die Beteiligung des LSB an der Veranstaltung am 26. April im Polizeipräsidium hatte die Fachgruppe Sicherheit und Verkehr vorbereitet und war mit dem LSB-Informationsstand im Saal präsent. Inge Lüders sprach zum Auditorium über die „Erwartungen von Senioren an die Polizei“.
- ▶ **„Bündnis für gute Pflege“** – Die LSB-Vorsitzende nahm am 11. September an der Podiumsdiskussion „Braucht Hamburg ein Bündnis für gute Pflege?“ teil. Die Gewerkschaft ver.di hatte zu der öffentlichen Veranstaltung Beschäftigte und Betriebsräte aus Pflegeeinrichtungen eingeladen.
- ▶ **„Landesinitiative Leben mit Demenz“** – Am Auftaktgespräch am 20. September im Rathaus war der LSB beteiligt. Senatorin Cornelia Prüfer-Storcks informierte über die Zielsetzung, die Lebensbedingungen für Menschen mit Demenz in Hamburg zu verbessern, und die Vorschläge der Behörde zum Vorgehen.
- ▶ **Projekt „Vernetztes Wohnen im Quartier“** – Auf der Auftaktveranstaltung mit Senatorin Prüfer-Storcks am 3. Dezember sprach die LSB-Vorsitzende ein Grußwort und hielt einen Vortrag. Bei dem Projekt geht es um zukunftsfähige Versorgung älterer Menschen durch die Vernetzung von technischen Assistenzsystemen und Dienstleistungen. Der Start erfolgt im Quartier rund um den Standort Uhlenhorst von Pflegen & Wohnen, wo künftig eine Musterwohnung zu besichtigen sein wird.

Im August fand die Plenumsitzung in Räumen der **Internationalen Gartenschau (igs)** in Wilhelmsburg statt. Claus Kriegs stellte die Planungen zu „In 80 Gärten um die Welt“, die Philosophie, das Integrationskonzept und das Finanzierungsmodell der igs vor. Auf die Frage, ob Barrierefreiheit gewährleistet sei, wies Claus Kriegs auf laufende Beratung und Begehungen mit der Senatskoordinatorin und den Behindertenverbänden hin. Plenumsmitglieder sprachen an, dass ausreichend und gut verteilt seniorenfreundliche Bänke und Toiletten im Park vorhanden sein müssten.

Ein Anlass des Gesprächs war die vor allem vom BSB Hamburg-Mitte geforderte Ermäßigung des Eintrittspreises für Senioren. Eine Vergünstigung für Senioren, so Kriegs, sei nicht vorgesehen. Da die ältere Generation zu den größten Besuchergruppen der Gartenschauen zählt, hatte der Aufsichtsrat der igs entschieden, dass Ermäßigungen nur Behinderten, Kindern, Jugendlichen, Arbeitslosen, Schülern, Azubis und Studenten gewährt wird.

### Information der Öffentlichkeit

Zu den regelmäßigen Veranstaltungen im Kalender gehörte seit neun Jahren die Aktionswoche „Älter werden in Hamburg“. Vor dem Hintergrund der Veranstaltungen des Deutschen Seniorentages und anderer Aktivitäten fiel die Entscheidung, die Woche „Älter werden“ für ein Jahr auszusetzen.

Nach dem großen Publikumszuspruch für die Messe SenNova, die begleitend zum Seniorentag Anfang Mai im CCH stattfand, wird es an selber Stelle in den ersten Märztagen 2013 die **Messe Seniors** geben. Konzept und Ausstellervielfalt werden ganz ähnlich ausfallen. Ziel des LSB ist, auch auf diesem Weg seine Arbeit öffentlichkeitswirksam zu präsentieren. Die Schirmherrschaft hat Senatorin Cornelia Prüfer-Storcks übernommen.

Wer sich über die Aktivitäten des LSB informieren möchte, kann dies über die ständig aktualisierte Internetseite [www.lsb-hamburg.de](http://www.lsb-hamburg.de) und die Veröffentlichungen im Generationenmagazin „urbanes“ erreichen. Auf der LSB-Webseite konnten Interessierte beispielsweise den Text des verabschiedeten Seniorenmitwirkungsgesetzes frühzeitig als auf der Internetseite der Behörde nachlesen. Zusätzlich versendete der LSB ab dem Frühjahr einen **E-Mail-Newsletter**, der etwa drei- bis viermal per anno Seniorenvertreter und eine Vielzahl von Institutionen, Vereinen, Organisationen und Multiplikatoren im Seniorenbereich über Projekte, Anliegen und Termine der Seniorenbeiräte informiert.

Ende April erschien erneut das stark nachgefragte LSB-Nachschlagewerk **Senioren Kulturführer Hamburg** in der 3. komplett aktualisierten Ausgabe. Auf mittlerweile 164 Seiten werden über 150 Theater, Museen, Stadtteilkulturzentren und Veranstaltungsorte für Musik und Literatur porträtiert. Das reich bebilderte Lexikon bietet Transparenz, inwieweit Hamburgs Kulturstätten die besonderen Bedürfnisse und Erfordernisse der Älteren berücksichtigen. So lässt sich aus der großen Vielfalt einfacher und gezielter auswählen, welche Häuser barrierefrei sind oder eine Preisermäßigung bieten. Der Senioren Kulturführer setzt kräftige Impulse, sich mit der lebendigen Kulturszene auseinanderzusetzen. Neu entstandene Angebote wie das Telemann-Museum, Wasserkunst Kaltehofe, Barmbek Basch und das Kulturschloss Wandsbek wurden aufgenommen. Kultursenatorin Prof. Barbara Kisseler hat das Grußwort übernommen.



Interessierte konnten den Kulturführer kostenlos in den Kundenzentren der Bezirke, den Bücherhallen und bei weiteren Institutionen mitnehmen. Weiter erhältlich ist er in der LSB-Geschäftsstelle. Das Druckwerk mit der Galleonsfigur der „Rickmer Rickmers“ auf dem Titel fand auch auf dem Deutschen Seniorentag reißenden Absatz, und viele Besucher wünschten sich für ihre Heimatstadt eine vergleichbare Publikation.

## Das neue Seniorenmitwirkungsgesetz

Am 24. Oktober hat die Bürgerschaft das Hamburgische Seniorenmitwirkungsgesetz (HmbSenMitwG) verabschiedet. Die seit über 30 Jahren auf Basis einer Senatsanordnung bestehenden, ehrenamtlichen Seniorenbeiräte sind nun gesetzlich verankert. Hamburg ist nach Berlin und Mecklenburg-Vorpommern das dritte Bundesland, in dem die Seniorenmitwirkung Gesetzesrang hat. Damit ist in unserer Stadt eine demokratisch legitimierte Interessenvertretung als Sprachrohr für die wachsende Gruppe der über 60-Jährigen in festen Strukturen etabliert.

Der LSB und die Bezirks-Seniorenbeiräte haben an der Entwicklung des neuen Gesetzes intensiv mitgearbeitet. Die Ideen, Vorschläge und Änderungswünsche wurden der Fachbehörde in der Stellungnahme zum Gesetzentwurf im März übermittelt. Etliches davon, wenn auch nicht alles, hat Eingang ins Gesetz gefunden.

Ziel ist es, künftig mehr ältere Menschen für eine aktive Mitarbeit in den Seniorenvertretungen zu interessieren. Dabei soll sich die Vielfalt der Lebenssituationen, Kulturen und Erfahrungen der über 60-jährigen Bürgerinnen und Bürger in den Seniorenbeiräten widerspiegeln. Das Gesetz trifft einige Neuregelungen, wie man sich beteiligen kann und wie die Beiräte zusammengesetzt werden. So müssen jeweils mindestens 40 Prozent der Beiratsmitglieder Frauen und



Inge Lüders mit dem Faltblatt zum SenMitwG

Männer sein sowie je zwei Mitglieder einen Migrationshintergrund haben. Die Basis der Seniorenvertretung bilden die **Senioren-delegiertenversammlungen in den Bezirken**. Um eine breite Bürgerbeteiligung 60plus zu erreichen, hat sich der LSB dafür eingesetzt, dass im neuen Gesetz deutlich mehr Gruppen, in denen Senioren aktiv sind, einbezogen werden. Auch Nachbarschaftstreffs, Chöre oder Migrantenvereine, in denen neben Senioren alle Generationen vertreten sind, können nun eine Delegierte oder einen Delegierten stellen. So kann erreicht werden, dass die Zusammensetzung der Delegiertenversammlungen der Heterogenität der älteren Generation nahe kommt.

Das beschlossene Gesetz hat als Neuerung einen weiteren Zugangsweg zur Beteiligung geschaffen. Jetzt können auch Einzelpersonen ohne Gruppen- oder Organisationszugehörigkeit in die Delegiertenversammlung einziehen. Dazu benötigen sie die Unterschriften von mindestens zwanzig Unterstützern im Seniorenalter, die wie sie im betreffenden Bezirk wohnen.

Die zweite wesentliche Neuerung betrifft die **Bildung der Seniorenbeiräte**. In den Bezirken werden künftig elf BSB-Mitglieder aus dem Kreis der Seniorendelegierten gewählt. Der neue Beirat kann bis zu acht Personen als weitere Mitglieder auswählen, um auf diesem Weg die geforderte Vielfalt einzulösen und noch mehr Sachverstand in die anstehende Arbeit einzubinden. Dieses Prinzip der Kooptation gilt auch für den LSB: Die sieben BSB-Vertreter und zwei vom Integrationsbeirat entsandte Migrantinnen berufen mit Zwei-Drittel-Mehrheit sechs weitere, in der Seniorenarbeit erfahrene Mitglieder.



In der Umsetzung des neuen Gesetzes wird sich zeigen, was sich in der Realität vor Ort verändert und verbessert. Wer sich mit den Grundlagen der Seniorenmitwirkung vertieft befassen möchte, kann in der Geschäftsstelle des LSB eine Broschüre mit dem Gesetzestext und Erläuterungen kostenlos erhalten.

### Ausblick auf die Neuwahlen 2013

Die neue vierjährige Amtszeit der Seniorenvertretungen beginnt am 1. April 2013. Da das Mitwirkungsgesetz schlussendlich recht spät im Vorjahr vom Parlament verabschiedet wurde, blieb nicht viel Zeit, die neuen Chancen der Partizipation bei der älteren Generation bekanntzumachen und zum Mitmachen anzuregen.

Der LSB und die Seniorenbeiräte in den Bezirken haben sich engagiert, über viele Kanäle die Älteren zu erreichen und für die Beteiligung an den neu zu bildenden Seniorenvertretungen zu werben. Die Wochenblätter standen dabei besonders im Fokus, da viele Senioren zu ihrer Stammlerschaft zählen. Die LSB-Vorsitzende besuchte die Chefredaktionen der beiden großen Verlage: Ende November das Elbe Wochenblatt und Anfang Januar das Hamburger Wochenblatt. Im Elbe Wochenblatt startete die Kooperation mit der Veröffentlichung einer dreiteiligen Artikelfolge noch im Dezember.

Es ist spannend und bleibt abzuwarten, wie sich die neuen Zugangswege auf die Anzahl der künftigen Seniorendelegierten in den Bezirksversammlungen auswirken werden. Wird auch von der Möglichkeit, mit Unterstützerliste hier einzuziehen, reichlich Gebrauch gemacht? Insgesamt verspricht sich der LSB im nun anstehenden Neubildungs- und Neuwahlprozess auf Grundlage des SenMitwG einen kräftigen Schub für seinen Bekanntheitsgrad und – vor allem – für die Mitgestaltung und Einflussnahme bei sehr vielen Aufgaben und Herausforderungen. Immer geht es darum, die bestmöglichen Lösungen zu finden – nicht nur für die Älteren, sondern für alle Generationen in unserer Stadt.



## Berichte der Fachgruppen

### Fachgruppe Ältere Migranten

Die Fachgruppe hat unter den Gesichtspunkten ‚Ältere Zuwanderer‘ und ‚Wohnumfeld, Stadtteil und Stadtgestaltung‘ eine Stellungnahme zum Handlungsplan „Älter werden in Hamburg“ erarbeitet. Der laufende Erfahrungsaustausch über Projekte und Angebote für Migranten und unterschiedliche Gegebenheiten in den Bezirken erwies sich wiederum als hilfreich und fruchtbar. Ausführlich diskutiert wurde das neue **Seniorenmitwirkungsgesetz**, das ausdrücklich Menschen mit Migrationshintergrund zur Mitgestaltung einlädt und als Mitglieder in den Seniorenbeiräten vorsieht.

Im April besuchte die Fachgruppe das interkulturelle Seniorenwohnhäus **Veringeck** in Wilhelmsburg. Türkische und deutsche Bewohner leben zusammen in dem Ende 2011 bezogenen, barrierefreien Neubau, einem Exzellenz-Projekt der Internationalen Bauausstellung (IBA Hamburg), und werden nach Bedarf ambulant gepflegt. Das Haus umfasst 18 Appartements und eine integrierte Wohn-Pflege-Gemeinschaft für zehn türkischstämmige Menschen mit Demenz. Kulturelle Traditionen und Gewohnheiten, zum Beispiel bei der Verpflegung, werden gelebt. Neben großzügigen Gemeinschaftsräume und einem Garten gibt es ein Café und ein Hamam, die beide auch den Nachbarn im Stadtteil offen stehen. Entstanden ist ein Haus mit Modellcharakter.

Ebenfalls in einem Neubau traf sich die Fachgruppe im Juni. Das **Integra Seniorenpflegezentrum** eröffnete im September des Vorjahres in Barmbek. Es bietet 132 Pflegeplätzen in 106 Einzel- und 13 Doppelzimmern und eine Tagespflege für 15 Gäste. Die Einrichtung erwies sich in vielen Einzelheiten als gut durchdacht, etwa durch eine unterschiedliche Farbgebung jeder Etage, die den Bewohnern bei der Orientierung hilft. Die hauseigene Großküche ermöglicht es, sich an kulturelle Vorlieben und gesundheitliche Vorgaben anzupassen.

Die Zusammenkunft im August im **Tagespflegezentrum Poppenbüttel** (TaP e. V.) war ebenfalls sehr informativ. In den beiden Häusern bestehen 120 Plätze. Das Zentrum der TaP besteht seit 1992 und ist eines der ältesten Tagespflegezentren in Hamburg. Die überwiegende Anzahl der älteren, meist an Demenz erkrankten Besucher sind Stammgäste. Es wird eine große Anzahl von Gruppenaktivitäten wie Musik, Malen, Basteln, Spiele und Tanzen angeboten. Man bemüht sich, bei den beschäftigten Pflegekräften alle Muttersprachen der Gäste zu berücksichtigen.

In der Dezember-Sitzung diskutierte die Fachgruppe sehr rege mit zwei erfahrenen Beratern von der **Evangelischen Migrationsjugendarbeit** (EvaMigrA e. V.). Norbert Boock und Dr. Wieslaw Wysocki referierten über die verschiedenen juristischen und administrativen Aspekte des Aufenthaltsstatus von Zuwanderern. EvaMigrA besteht seit über zehn Jahren in Hamburg und unterstützt junge Menschen bis 27 Jahre in ihrem individuellen Prozess des Erwachsenwerdens und bei ihrer Integration in die Arbeitswelt und die Gesellschaft.

### Fachgruppe Ambulante und stationäre Pflege

Die Fachgruppe Pflege hat sich 2012 mit Angeboten der medizinischen Versorgung und der Pflege Älterer auseinandergesetzt. Drei Sitzungstermine fanden vor Ort in Einrichtungen statt. Zur Jahresmitte hat die Fachgruppe eine Stellungnahme zum Handlungsplan „Älter werden in Hamburg“ erarbeitet, speziell zum Kapitel ‚Gesundheit und Pflege‘, und an den LSB weitergeleitet.

Im Februar besuchte die Fachgruppe die Geriatrie Klinik des **Albertinen-Hauses** in Schnelsen. Prof. Dr. Wolfgang von Renteln-Kruse und die Pflegedienstleiterin Friedhilde Bartels stellten die medizinischen Abteilungen vor und erläuterten das Konzept des Hauses. In der Akutgeriatrie werden Patienten bei drohendem Verlust der Selbständigkeit behandelt, die an den Folgen akuter oder chronischer Erkrankungen leiden. Hier geht es vor allem eine

Verbesserung der Lebensqualität und mehr um Linderung als um Heilung. Auf Rehabilitation ist der zweite Bereich ausgerichtet, in denen Menschen mit mehreren unterschiedlichen Krankheitsbildern, sogenannte Multimorbidität, eine entsprechende Therapie erhalten. Dabei arbeiten mehrere Berufsgruppen im Team eng zusammen, um die bestmögliche Behandlung der Patienten zu erreichen.

Das Thema **Gesunde Ernährung und Bewegung im Alter** diskutierte die Fachgruppe mit Johanna Buchcik von der Fakultät Life Sciences der Hochschule für Angewandte Wissenschaften Hamburg (HAW). Zu einem gesunden Altern gehört neben abwechslungsreicher Kost und kalorienarmen Getränken unabdingbar viel Bewegung hinzu. Die Ernährungsempfehlungen wurden mit der dreidimensionalen Lebensmittelpyramide der Deutschen Gesellschaft für Ernährung (DGE) verdeutlicht, die eine individuelle und gesunde Nahrungsauswahl unterstützt.



Die Fachgruppe Pflege zu Besuch im Seniorenzentrum „Am Osterbekkanal“ (März 2013)

In der Juni-Sitzung stand das Thema **Hospizarbeit** im Mittelpunkt. Als Referentin war Ramona Elwes von der Gesundheitsbehörde eingeladen und berichtete über die Situation in Hamburg. Die Aufnahme in ein Hospiz ist auch bei Pflegestufe 0 möglich, erforderlich ist aber in jedem Fall eine Hospizbedürftigkeitsbescheinigung. Seit 2009 sind Hospizpatienten von der Übernahme eines Eigenanteils befreit. Die Mehrzahl der Patienten leidet an einer Tumorerkrankung. Ärzte, die in Hospizen tätig sind, müssen palliativ geschult sein. Ehrenamtliche können nach entsprechender Schulung eingesetzt werden. Neben stationären und ambulanten Hospizaufenthalten ist auch eine häusliche Palliativ-Versorgung möglich. Auch in 55 stationären Pflegeeinrichtungen ist inzwischen ein schmerzfreies Sterben in Würde möglich. Dort muss geschultes Personal zur Verfügung stehen.

Im **Rauhen Haus**, einer Einrichtung der Diakonie, war die Fachgruppe im August zu Gast. Das Alten- und Pflegeheim Haus Weinberg stellte dessen Leiter Ulrich Bartels bei einer Führung vor und er informierte über die Besonderheiten der Einrichtung. In den Wohnbereichen mit bis zu 26 Plätzen gibt es überwiegend Einzelzimmer. Zum Standard gehört Bezugspflege, d. h. die Bewohner/-innen sind keinem ständigen Personalwechsel ausgesetzt, sondern dieselben Pflegekräfte kümmern sich konstant um sie. Die Pflegekosten sind entsprechend hoch, werden aber bei einkommensschwachen Bewohnern vom Sozialamt übernommen. Bis zu 60 Prozent der Bewohner/-innen leiden an Demenz. Auf ihre Bedürfnisse zugeschnitten wird ein demenzgerechtes Umfeld geboten. Dazu zählen die helle, blendfreie Beleuchtung und wohnliche Aufenthaltsräume. Zwanzig Ehrenamtliche unterstützen im Alltag, auch der aktive Heimbeirat trägt zur guten Atmosphäre bei. Die Kapazität beträgt 70 Pflege- und 20 Kurzzeitpflegeplätze. Auch die palliative Versorgung ist sichergestellt.

Im Dezember besuchte die Fachgruppe das Alten- und Pflegeheim **Fallen Anker** in Othmarschen, das sich besonders der Betreuung Demenzerkrankter annimmt. Diese geschieht nach dem Integrations-

prinzip, d. h. die dementen Bewohner/-innen bekommen besondere Therapien, sind im Übrigen aber integriert und werden nicht abge sondert. Das Haus verfügt über gut 140 Pflegeplätze. Der Leiter Hartmut Berndt führte durch die Einrichtung, in der noch selbst gekocht und auf Bewohnerwünsche eingegangen wird, und stand für eine Diskussion bereit.

### Fachgruppe Bildung und Kultur

Große Resonanz rief die von der Fachgruppe unterstützte und begleitete Neuauflage des **Senioren Kulturführer Hamburg** hervor. Die 3. aktualisierte Neuauflage erschien rechtzeitig zum Deutschen Seniorentag. Am dortigen LSB-Stand war der Kulturführer oft ein Gesprächsanlass, und sehr viele Besucher aus Hamburg und ganz Deutschland nahmen die ansprechende Broschüre hocheifrig mit. Mit den detaillierten Angaben zu Aspekten wie Barrierefreiheit, Tagesangebote der Theater und Preisermäßigungen für Senioren hat der LSB-Kulturführer Alleinstellungsmerkmale unter den vielen Veröffentlichungen zu Hamburgs reichem Kulturleben.

Die Fachgruppe stellte auf der Messe des Seniorentags auch das Projekt „**Elternuniversität**“ vor. Der Initiator Dr. Werner Lauff, emeritierter Professor der Erziehungswissenschaften, hatte es im Vorjahr mit dem LSB diskutiert und brachte den gedanklichen Ansatz nun einer ganzen Reihe von Messebesuchern nahe. Dabei geht es um biografische Reflektionen über die unterschiedlichen Erziehungserfahrungen in Verlauf dreier Generationen. Infolge des Interesses an dem ungewöhnlichen Projekt will sich die Fachgruppe auch weiterhin dieses Themas annehmen. Im Gespräch ist unter anderem eine Zusammenarbeit mit anderen Verbänden.

Die intensive Auseinandersetzung mit dem unser Fachgebiet betreffenden Kapitel im Senatsentwurf „**Älter werden in Hamburg**“ mündete in eine detaillierte Stellungnahme. Darin stehen besonders die **Seniorentreffs** und ihre unterschiedlichen Strukturen im Fokus:

Eine größere personelle und finanzielle Unterstützung seitens der Bezirke ist erforderlich, um eine breite Wahrnehmung des kulturellen Angebots und damit in höherem Maße ein lebensbegleitendes Lernen zu fördern. Den überwiegend ehrenamtlichen Mitarbeiter/-innen wäre mit professionellem Rat deutlich geholfen.

Dem Anliegen, ein breit gefächertes und niedrigschwelliges Kultur- und Bildungsangebot für Ältere in unserer Stadt sicherzustellen und weiter auszubauen, gilt auch die Mitarbeit in Arbeitskreisen wie dem „**Netzwerk Bildung im Alter**“ und im Beirat der **Volkshochschule Hamburg** sowie der Seniorenbildung Hamburg e. V. und der Initiative „Lernen vor Ort“, in denen sich Mitglieder der Fachgruppe engagieren.

Theater- und Konzertbesuche beleben und bereichern den Alltag. Senioren/-innen den Zugang zu erleichtern und Anregungen zu geben, diene die Fortsetzung der Zusammenarbeit mit der Hamburger Volksbühne e. V. Für die Spielzeit 2012/13 wurden erneut die **LSB-Kultur-Abos** entwickelt und von der Volksbühne angeboten.

In Gesprächen mit der **Kulturloge Hamburg e. V.**, dem **Hamburger Kulturschlüssel** und den **Medienboten der Bücherhallen** wurden weitere Möglichkeiten ausgelotet, die kulturelle Teilhabe zu fördern. Die Kulturloge und der Kulturschlüssel vermitteln Restkarten kostenlos an einkommensschwache Interessierte. Die Medienboten bringen mobilitätseingeschränkten Menschen Bücher und CDs nach Hause. Über Bustransfers und Begleitservices wird gemeinsam nachgedacht, um Kultur- und Bildungsangebote für ältere und behinderte Mitbürger/-innen erreichbar zu machen. Die Fachgruppe wird weiter ihren Vorschlag diskutieren, einen speziellen Wochen- „**Tag der Museen**“ – eventuell in Form eines HVV-Kombitickets – einzuführen, und dafür werben.

Die Fachgruppe traf sich im Herbst 2012 mit Mitarbeitern der Abteilung Konzertpädagogik der **Elbphilharmonie**. Es wurden Empfehlungen entwickelt und Ratschläge unterbreitet, die in ein Kon-



zept einfließen könnten, das Senioren/innen vermehrt zum Besuch von Konzerten und Veranstaltungen anregen möchte. „Gesundes Altwerden mit Musik“ war das Motto eines Fachtages des **Landesmusikrates Hamburg** im April, an dem Mitglieder der Fachgruppe teilnahmen. Auch hier wurde ein Gedankenaustausch mit dem LSB und mehr Zusammenarbeit in Aussicht gestellt.

### Fachgruppe Gesundheit und Sport

Auf den Sitzungen der Fachgruppe wurde eine Vielzahl von Problemen der gesundheitlichen Versorgung älterer Menschen angesprochen und diskutiert. So lässt ein Patientenrechtegesetz weiter auf sich warten. Der Begriff Pflege hat bis heute noch keine umfassende Definition erhalten. Solange die Gesetzgebung offenbar nicht in der Lage ist, die Gesundheitspolitik ganzheitlich ins Lot zu bringen, wird es auch im Bereich der medizinischen Behandlung von Senioren weiter viele Grauzonen geben.

Der **Gemeinsame Bundesausschuss (G-BA)** ist das oberste Beschlussgremium der gemeinsamen Selbstverwaltung der Ärzte, Krankenhäuser und Krankenkassen. Er bestimmt den Leistungskatalog der gesetzlichen Krankenversicherung und legt damit fest, welche Leistungen erstattet werden. Die Patientenvertreter in dem Gremium sind nicht stimmberechtigt. Der G-BA fasste Beschlüsse, die für bestimmte Diagnosen nicht gerade positiv ausfallen, z. B. wurde die Erstattung von Teststreifen für Diabetiker Typ II eingeschränkt bzw. ausgeschlossen. Hier sind dann andere Institutionen und die Politik gefordert, entsprechende Interessen zu vertreten.

Große Sorgen bereitet Senioren die Angst, bei schweren Erkrankungen mit den Schmerzen allein gelassen zu werden. Die Fachgruppe besuchte eine **Palliativstation** und ließ sich ausführlich über alle Aspekte informieren – das verschaffte Beruhigung. Eine große Rolle spielt bei der Behandlung, die auch ambulant oder im häuslichen Umfeld erfolgen kann, die Einbeziehung von Angehörigen.

In der Januar-Sitzung berichtete Heike Garir von der AOK Rheinland/Hamburg von einem Projekt zur besseren Versorgung von Schlaganfall-Patienten in Hamburg. Die AOK hat zusammen mit der Stiftung Deutsche Schlaganfall-Hilfe ein **Modell der Integrierten Schlaganfallversorgung** entwickelt. Dabei begleitet ein „Schlaganfall-Lotse“ den Patienten während der Behandlung und kümmert sich um ein Netzwerk von Ärzten und Kliniken für die Zeit danach. Die Umsetzung war zur Jahresmitte geplant. In der Diskussion regte die Fachgruppe an, ob der Lotse nicht sinnvoller bei den Pflegestützpunkten angesiedelt sei.

Speziell eingerichtete Schlaganfall-Stationen, so genannte **Stroke Units**, sind mittlerweile in den Neurologischen Kliniken einiger Hamburger Krankenhäuser eingerichtet und zertifiziert worden. Sie haben in großem Umfang Fachqualifikationen erworben und können in kürzester Zeit Schlaganfall-Patienten mit dem erforderlichen technischen Aufwand versorgen. Das Nachsorgeproblem jedoch, so die Fachgruppe, ist noch nicht gelöst, da hier weiter Gesprächsbedarf zwischen Hausärzten und Krankenkassen besteht.

Die **Verordnungen** des Wohn- und Betreuungsqualitätsgesetzes (**HmbWBG**) werden weiter viel Diskussionsstoff bieten. Teils engagieren sich Seniorenvertreter persönlich bei der Umsetzung der Mitwirkungsverordnung. So sind Mitglieder der Bezirks-Seniorenbeiräte in Pflegeeinrichtungen als Ombudspersonen tätig.

### Fachgruppe Öffentlichkeitsarbeit

Die Fachgruppe wirkt mit an der Vorbereitung von Maßnahmen, mit denen die Öffentlichkeit über Arbeitsweise und Initiativen des Landes-Seniorenbeirates informiert wird. Insbesondere sollen alle Institutionen für ältere Mitbürger und die Seniorenvertretungen in den Bezirken über neue Entwicklungen unterrichtet werden. Ein wichtiges Mitteilungsorgan ist in diesem Zusammenhang das Generationenmagazin „urbanes“. Es wird kostenlos in ganz Hamburg verteilt

und liegt zur Mitnahme an vielen Orten aus, die stark von Senioren frequentiert werden. 2012 erschienen drei Ausgaben. Eine Doppelseite im Heft verantwortet regelmäßig der Landes-Seniorenbeirat redaktionell und stellt hier aktuelle Themen wirkungsvoll in den Vordergrund. Die Themenfindung für diese Beiträge in „urbanes“ nehmen Mitglieder der Fachgruppe Öffentlichkeitsarbeit wahr, die Umsetzung erfolgt in Zusammenarbeit mit dem Verlag. In kurzen Beiträgen und Meldungen haben die sieben Bezirks-Seniorenbeiräte ebenfalls die Möglichkeit, eigene Veranstaltungen und Projekte zu präsentieren.



Die **Hauptthemen in „urbanes“** waren:

- ▶ „Mehr Sozialwohnungen notwendig“ – Bericht über die Veranstaltung zu steigenden Mieten und Altersarmut
- ▶ Engagement tut gut – wenn sich Ältere interessieren und einmischen
- ▶ Die neue Mobilitätsberatung des HVV – Seniorenvertreter unterstützen dabei
- ▶ „Auf gute Nachbarschaft“ – Netzwerke in Wohnquartieren
- ▶ Seniorenmitwirkungsgesetz bietet neue Chancen der Beteiligung
- ▶ „Dicke Bretter bohren“ – Runder Tisch mit der Wohnungswirtschaft

In der Fachgruppe wurden die neuen strategischen Ansätze in der Öffentlichkeitsarbeit des LSB ausführlich erörtert und begleitet. Das betraf zunächst den im Frühjahr erstmals realisierten **Newsletter per E-Mail**. Er wird an viele Institutionen und Multiplikatoren, die in der

Seniorenarbeit tätig sind, versendet und informiert sie aktuell über Projekte, Themen und Veranstaltungen der Seniorenvertretung. Ein weiteres Thema stellten der anzustrebende Ausbau und die Optimierung der Präsenz der Bezirks-Seniorenbeiräte im Internet dar.

In den Sitzungen im Oktober und Dezember ging es um die gezielte **Ansprache der Wochenblätter**. Die hochauflagigen Lokalausgaben sollen dafür gewonnen werden, mit vom LSB zugelieferten Pressetexten die neuen Beteiligungsmöglichkeiten des Seniorenmitwirkungsgesetzes der breiten Öffentlichkeit bekanntzumachen.

### Fachgruppe Sicherheit und Verkehr

Im Januar war die Fachgruppe in der Behörde für Wirtschaft und Verkehr zu Gast, um sich über die neue **Radverkehrsstrategie** des Senats zu informieren. Detlev Gündel vom Amt für Verkehr und Straßenwesen berichtete, dass bis 2020 eine Verdoppelung des Fahrradverkehrs auf 20 Prozent erreicht werden soll. Neben dem Ausbau des Veloroutennetzes und der Sanierung bestehender Radwege ist geplant, verstärkt markierte Radfahrstreifen und Schutzstreifen auf den Straßen herzurichten. Vor allem die Frage der Sicherheit bei der Mitbenutzung der Autofahrbahnen wird die Fachgruppe im kommenden Jahr weiter verfolgen.

Der **winterliche Streudienst** bei Schnee und Eis auf den Straßen mit Radwegen war im vergangenen und in diesem Jahr unbefriedigend, und dadurch ergaben sich besonders für die Radfahrer Beeinträchtigungen. Die Fachgruppe regte ein Schreiben des LSB an den Winternotdienst der Stadtreinigung und den Fahrradbeauftragten der Wirtschaftsbehörde an, um auf die Missstände hinzuweisen und um Abhilfe zu bitten.

Einige Mitglieder der Fachgruppe haben an der seniorenbezogenen Ausbildung und am **Opferschutztag der Polizei** am 26. April teilgenommen. Zur Vorbereitung ihres dortigen Vortrags tauschte sich die LSB-

Vorsitzende mit der Fachgruppe über Kriminalitätsaspekte aus, von denen besonders Senioren betroffen sind. Ein weiteres großes Problem stellen Alkohol und Drogen im Straßenverkehr dar. Am Opferschutztag betreute die Fachgruppe den LSB-Infostand. Vorbeugung und mehr Informationsangebote standen im Mittelpunkt der Diskussionen. Zum Handlungsplan „Älter werden in Hamburg“ hat die Fachgruppe ihre Stellungnahme erarbeitet und an den LSB geleitet. **Barrierefreiheit** im öffentlichen Raum, in Einrichtungen und im Öffentlichen Personennahverkehr ist wie gehabt ein vorrangiges Thema und wird unter vielen Aspekten die Fachgruppen in den nächsten Jahren weiter beschäftigen.

Ende September startete der Hamburger Verkehrsverbund (HVV) das neue Projekt der **Mobilitätsberatung** für Junggebliebene. In kostenlosen Kursen erfahren Ältere, wie sie sich sicher im Nahverkehr bewegen und z. B. die Fahrscheinautomaten bedienen. Der HVV hatte im Vorfeld gezielt Seniorenvertreter um eine ehrenamtliche Mitarbeit gebeten, die nach Absolvierung einer Schulung an den Kursen mitwirken. Unter den Beteiligten sind auch Mitglieder der Fachgruppe. Inzwischen haben schon eine ganze Reihe dieser Termine, auch Gruppenveranstaltungen in Senioreneinrichtungen und Treffs, mit großem Erfolg stattgefunden. Das Projekt wird 2013 weiter fortgeführt und nach den gewonnenen Erfahrungen entsprechend ausgebaut.

Im Frühjahr stellte der Senat das beschlossene **Busbeschleunigungsprogramm** vor. Es soll bis 2020 durchgeführt werden und 259 Millionen kosten. Anfang Oktober begannen dazu die ersten Arbeiten an der Metrobuslinie 5. Die Fachgruppe sah insbesondere die geplanten Veränderungen an etlichen Busbuchten als sehr kritisch an und wird das Thema weiter verfolgen.

In allen Gruppen der Verkehrsteilnehmer zeigt sich ein Trend, dass die Beachtung der Verkehrsregeln stark nachlässt. Der Fachgruppensprecher hat angeregt, dass die frühere Fernsehserie der ARD „**Der 7. Sinn**“ wieder eingeführt werden sollte. Hierzu hat er



Gespräche mit anderen Institutionen, darunter Polizei und ADAC, geführt. Vorgesehen ist, ein entsprechendes Schreiben an den Intendanten des NDR zu richten, der zugleich ARD-Vorsitzender ist. Die Sendereihe wurde seinerzeit vom WDR produziert.

### Fachgruppe Wohnen im Alter

Das Thema Wohnen im Alter gewinnt zunehmend an Gewicht – der demografische Wandel wirkt sich auf die Gesellschaft aus und wird für alle Beteiligten zunehmend spürbar. Die Erwartungen der älter werdenden Bevölkerung an künftige Wohnsituationen und -bedingungen verändern sich. Damit verändern sich ebenso die Wohnangebote, insbesondere auch in Einrichtungen, und werden vielfältiger.

Nachdem der Handlungsplan der Stadt „**Älter werden in Hamburg**“ auf den politischen Weg gebracht worden ist, wird es darum gehen, die dort definierten Ziele im Gedächtnis zu behalten und die Schritte zu dessen Umsetzung aktiv zu verfolgen. Alle Fachgruppen und Gremien des LSB haben engagiert daran mitgearbeitet und wollten ganz sicher keinen Papiertiger erzeugen.

Die Fachgruppe Wohnen hat sich 2012 sowohl mit neuen Wohnformen befasst als auch mit den neuen **Verordnungen** des Hamburgischen Wohn- und Betreuungsqualitätsgesetz (**HmbWBG**). Diese Verordnungen konkretisieren die Vorgaben des Gesetzes und enthalten Mindestanforderungen für das Personal, den Bau und die Mitwirkung der Bewohnerinnen und Bewohner. Nina Gust von der Gesundheitsbehörde erläuterte in der April-Sitzung die Zielsetzungen. Besonders hervorzuheben ist, dass Einzelzimmer als Regelanbot festgeschrieben wurden.

Ulrike Petersen von der Hamburger Koordinationsstelle für **Wohnpflege-Gemeinschaften** stellte der Fachgruppe im Februar diese Versorgungsform engagiert vor, zu der es in Hamburg inzwischen über 30 Angebote gibt. Das Leitbild „Man gibt hier keinen einfach ab“





dokumentiert der angeschaute, gleichnamige Film. In einer Wohn-Pflege-Gemeinschaft leben bis zu zwölf meist an Demenz erkrankte Menschen in einer familiären und wohnlichen Atmosphäre zusammen. Wohnbetreuer leisten eine gruppenorientierte Pflege, die die Angehörigen mit einbezieht.

Am 14. Juni nahmen Mitglieder der Fachgruppen am Fachtag der Koordinationsstelle zum Thema „Älterwerden in der Zuwendungsgesellschaft“ teil.

Auch in Pflegeeinrichtungen steht das **Wohnen im Mittelpunkt**. Wie es betont und weiterentwickelt werden sollte, diskutierte die Fachgruppe im August mit Jochen Bursian, dem zuständigen Fachreferenten des Diakonischen Werkes. Soziale Aktivitäten können durch eine stärkere Stadtteilorientierung, mehr Familiennähe und intensive Einbindung von Ehrenamtlichen im Alltag gefördert werden. In diese Richtung wurden gute Denkanstöße für mehr Wohnqualität vermittelt.

Neben dem Thema Service-Wohnen hat sich die Fachgruppe besonders mit aktuellen **Konzepten zur Quartiersentwicklung** beschäftigt. Diskutiert wurden die „Visionen für neue Wohn- und Pflegeangebote in der Hafencity“, die vom Anwohner-Netzwerk Hafencity e.V. entwickelt worden sind. Aktive nachbarschaftliche Unterstützung erleichtert es Älteren, lange in ihren angestammten Wohnungen zu bleiben und ins soziale Miteinander eingebunden zu sein. Doch bei nüchterner Bewertung bleibt festzuhalten, dass in der Realität bei einem kontinuierlichen Hilfebedarf die Nachbarschaftshilfe an ihre Grenzen stößt.

## Berichte der Bezirks-Seniorenbeiräte

### Bezirks-Seniorenbeirat Altona

#### Zusammenarbeit mit der Bezirkspolitik und -verwaltung

Im Januar waren die seniorenpolitischen Fraktionssprecher der Bezirksversammlung in der BSB-Sitzung zu Gast. Mit den Abgeordneten wurden aktuelle Entwicklungen diskutiert. Ein längeres Gespräch mit Bezirksamtsleiter Jürgen Warmke-Rose fand im März statt. Dabei stand die personelle Ausstattung des Amtes für die Aufgaben der Seniorenarbeit im Vordergrund. Die bezirkliche Seniorenberatung ist mit 3,75 Stellen ganz in Osdorf konzentriert worden, um die Ressourcen nicht durch Teilung zu schwächen, so Warmke-Rose. Die Haushaltskonsolidierung führe zu einer Verringerung der Mitarbeiterzahl. Das sei auch der Grund, warum Altona den Entwurf des Seniorenmitwirkungsgesetzes abgelehnt habe, da das Amt die Umsetzung hinsichtlich der erforderlichen personellen Unterstützung durch die Verwaltung für nicht gesichert erachte.

#### Mitarbeit in Arbeitsgruppen und Ausschüssen

Die im Bezirksamt neu geschaffene ‚Arbeitsgruppe Senioren‘ nahm im Januar ihre Arbeit auf. In der AG vertreten Marianne Paszeitis und Brita Schmidt-Tiedemann den BSB. Ein vorrangiges Anliegen war es, die drohende Schließung eines Seniorentreffs zu verhindern. Es fand sich die Lösung, dass der ASB-Treff „Bei der Pauluskirche“ in neue barrierefreie Räume umziehen konnte. Ende November wurde der Treff in der Düppelstr. 20 neu eröffnet. Darauf hatte der Sozialausschuss (SASIG) der Bezirksversammlung bereits in 2011 hingewirkt, in dem mehrere BSB-Mitglieder sehr engagiert mitarbeiten. Der Verkehrsausschuss befasste sich auf Initiative des BSB-Mitglieds Peter Hinz mit einem Forderungskatalog zur seniorenrechtlichen und barrierefreien Gestaltung des Umfelds von einigen Wohn- und Pflegeeinrichtungen. In der AG ‚Pflege für Senioren‘ der Altonaer Pflegekonferenz wurde mit Unterstützung der BSB-Vertreterin die Wiederaufnahme der Durchführung einer „Heimtour im kommenden Jahr ins Auge gefasst – eventuell im Rahmen der Seniorentage mit dem BSB als Mitveranstalter.

### Kontaktpflege mit Einrichtungen im Bezirk

Der Seniorenbeirat sucht den Austausch und pflegt die Kontakte zu vielen Institutionen, Vereinen und stationären Einrichtungen im Bezirk. Präsenz zeigten BSB-Vertreter auf Jubiläen und Sommerfesten. Zwei BSB-Sitzungen fanden in Wohn- und Pflegeeinrichtungen statt, wobei auch Gespräche mit Bewohnern, Mitarbeitern und der Leitung geführt wurden. Im Juni traf sich der Beirat in der Philipp F. Reemtsma Stiftung in Rissen, im Dezember in der Elbschloss Residenz an der Elbchaussee. Der BSB-Vorstand tagte zumeist im Seniorenzentrum Böttcherkamp. In diesem Haus wurde unter Leitung des BSB-Mitglieds Hermann Klockow der BSB-Chor mit großer Bewohnerbeteiligung ins Leben gerufen. – Nach dem Rücktritt von Katharina Zeyssig rückte Renate Weidner, Seniorenbeauftragte des Bahrenfelder Bürgervereins, in den BSB nach.

### Pflege und medizinische Versorgung

In der Mai-Sitzung berichtete Christina Juhl von der Arbeit der Wohn-Pflege-Aufsicht des Bezirksamts. Deutlich wurde, dass aufgrund der personellen Unterbesetzung der Aufsicht die Regelkontrollen bei der Vielzahl von Einrichtungen und Pflegediensten im Bezirk nur in langen Zeitintervallen geleistet werden können. Im September war die Ärztin Dr. Brigitte Mahn zu Gast. Sie referierte vor dem Hintergrund des Gesetzes zur Neuausrichtung der Pflegeversicherung vor allem über neue Ansätze der Frührehabilitation von geriatrischen Patienten.

### Seniorenpolitische Initiativen der Behörde

Zu dem von der Gesundheitsbehörde vorgelegten Entwurf des neuen Seniorenmitwirkungsgesetzes organisierte Peter-Uwe Becker im April eine gut besuchte Seniorenbeauftragtenversammlung, an der unter anderem eine der Initiatorinnen des Gesetzes, die SPD-Bürgerschaftsabgeordnete Karin Timmermann, teilnahm. In seiner August-Sitzung befasste sich der BSB intensiv mit dem Behördenentwurf des Handlungsplans „Älter werden in Hamburg“.



### Altonaer Seniorentage

Auch 2012 stellten die „Seniorentage“ am 5. und 6. September einen besonderen Höhepunkt des Jahres dar. Im Kollegienaal des Altonaer Rathauses fand wieder der „Markt der Möglichkeiten“ statt. 30 Institutionen, die sich mit ihrem Angebot an Senioren richten, präsentierten sich und suchten das Gespräch mit den Besuchern. Musikalische Unterhaltung, Modenschau und Mittagstisch rundeten den Tag ab.

Zur traditionellen Elbschiffahrt am Folgetag gingen gut 250 Seniorinnen und Senioren an Bord der MS Hamburg. Der ehemalige

Bezirksamtsleiter Hans-Peter Strenge betätigte sich erneut als sachkundiger ‚Fremdenführer‘ und informierte unterhaltsam aus Altonas Geschichte und über die Bauwerke am Elbufer.

### BSB-Klausurtagung

Zum jährlichen Fortbildungsseminar trafen sich die Beiratsmitglieder und der Vorstand der Delegiertenversammlung vom 9. bis 11. Oktober in Bad Malente. Wie sich in der Planung des neuen Stadtteils Neue Mitte Altona das Grundprinzip Inklusion verankern und umsetzen lässt, erläuterte Karin Haubenreisser vom Q8-Projekt der Ev. Stiftung Alsterdorf. Inklusion bedeutet, alle Menschen und Gruppen in das gesellschaftliche Leben einzubeziehen und dafür die Voraussetzungen wie z. B. Barrierefreiheit zu schaffen. Der Beirat begrüßt den Quartiersentwicklungsansatz von Q8 nachdrücklich und ließ sich dann auch in seiner November-Sitzung von Gerd Nodorp vom Projektstand in Lurup unterrichten.

Am zweiten Malente-Tag waren die Vorsitzenden der Seniorenbeiräte der Städte Plön und Lütjenburg zu Gast. Es entwickelte sich ein anregender und fruchtbarer Austausch über die Gemeinsamkeiten und Unterschiede der Beiratsarbeit in ländlich geprägten Kleinstädten und in der Großstadt. Nach dem Abendessen befassten sich die Seminarteilnehmer mit dem Entwurf des Konzepts „Neuorientierung der bezirklichen Seniorenarbeit in Altona“, den das Fachamt Sozialraummanagement vorgelegt hatte, und verständigten sich auf Empfehlungen zur Überarbeitung des Papiers. Am Vormittag des dritten Semintags wurden Maßnahmen zur Öffentlichkeitsarbeit diskutiert. So soll die Webpräsenz des BSB optimiert werden. Auch die PR-Begleitung der ab Anfang 2013 anstehenden Neubildung bzw. Neuwahl der Altonaer Seniorenvertretungen wurde erörtert.

#### Alle Jahre wieder: Weihnachtspäckchen-Aktion

Ebenfalls eine lange Tradition hat in Altona der gute Brauch, vor den Festtagen bedürftige, alleinstehende Heimbewohner/-innen zu



Weihnachtlicher Besuch: Marianne Paszeitis und Walter Mahrt (re.) im „Fallen Anker“

besuchen und ihnen kleine Geschenke zu bringen. BSB-Mitglieder organisierten die Aktion, für die die Bezirksversammlung 2.000 Euro Sondermittel bewilligte. 200 ältere Menschen in zehn Pflegeeinrichtungen freuten sich sehr über die Wertschätzung und das unverhoffte Weihnachtspäsent.

#### Bezirks-Seniorenbeirat Bergedorf

Die monatlichen Sitzungen des BSB fanden meist im Lichtwarkhaus statt, aber auch gelegentlich in einer Pflegeeinrichtung, um sie kennenzulernen und den Austausch mit Bewohnern und Leitung zu suchen. Erfreulich ist, dass seit Jahresbeginn in der Regel Sven Dahlgaard, Leiter des Sozialraummanagements im Bezirk Bergedorf, an den BSB-Sitzungen teilgenommen hat.

In 2012 feierte Bergedorf sein 850-jähriges Bestehen. Aus diesem Anlass hatte der BSB bereits im Vorjahr das **Projekt „Bergedorf 2037 – eine Vision“** gestartet. Wie wird Bergedorf in 25 Jahren aussehen? Viele interessante und überraschende Ideen sind zusammengekommen, aus denen in Zusammenarbeit mit Schülern des Luisen-Gymnasiums eine fiktive ‚Bergedorfer Zeitung 2037‘ entstanden ist. Außerdem wurde die Aktion „Zeugnisse der Vergangenheit“ ins Leben gerufen und dabei mit der NDR-Sendung „Lieb&Teuer“ kooperiert.

Nachdem nun auch die Verordnungen zum Wohn- und Betreuungsqualitätsgesetz in Kraft getreten sind, haben zwei Mitglieder des BSB vor Ort in den Einrichtungen alle neun **neugewählten Wohnbeiräte** zu ihren Rechten und Pflichten geschult.

Am Deutschen **Seniorentag** im CCH haben viele Bergedorfer Seniorenvertreter teilgenommen und waren mit am LSB-Infostand präsent. Eine ursprüngliche Idee, den Besuchern eine Vierlandefahrt und den Besuch der Sternwarte anzubieten, wurde aufgrund der schwierig zu organisierenden Vorab-Anmeldungen nicht weiter verfolgt. Im September berichtete die Bergedorfer Delegation beim



Treffen mit dem Partner-Seniorenbeirat Plau am See ausführlich über den Seniorentag.

Ein Thema, das sich über das ganze Jahr hinzog, stellte das neue **Seniorenmitwirkungsgesetz** dar. Der BSB hatte in seiner Stellungnahme zum Entwurf Vorschläge zum Delegiertenverfahren gemacht und vor allem ein Rederecht in den Ausschüssen der Bezirksversammlung, wie es z. B. in Altona schon üblich ist, gefordert. Im beschlossenen Gesetz ist dieser Punkt zwar enthalten, doch unbefriedigend geblieben, da das Rederecht an Verwaltungsvorschriften gebunden ist. Die Vorbereitungen zur Neubildung der Seniorendelegiertenversammlung waren zum Jahresende Gesprächsthema. Was kann der BSB unternehmen, damit sich möglichst viele Senioren als Delegierte beteiligen? Wird es funktionieren, dass im neuen BSB die im Gesetz festgelegte Geschlechterquote und Präsenz von Migrantinnen erreicht wird? Für den Januar 2013 sind Infostände und Veranstaltungen zur Delegiertenmeldung geplant.

Im Juni auf dem **Gesundheitstag** im Haus im Park organisierte der BSB einen Vortrag über Makula-Erkrankungen, die oft altersbedingt die Sehkraft stark beeinträchtigen. – Im August führte die **jährliche Ausfahrt** des BSB nach Bad Bevensen. Ein Vortrag zum Thema Rehabilitation und ein Besuch des Solebads standen auf dem Programm.

Auch **Verkehrsfragen** beschäftigten den BSB erneut: Bemängelt wurden fehlende IC-Zugverbindungen und Ausfälle von S-Bahnen ab Bergedorf. Da es am neuen Busbahnhof gewaltig zieht, wurde die Errichtung eines wetterfesten Unterstands bei den ZOB-Busstiegen gefordert. Auch sind die Stufen auf dem Bahnhofsvorplatz nicht deutlich genug markiert und es fehlen hier Briefkästen.

Das Thema **Friedhofsgebühren** hat der BSB erneut aufgegriffen und darauf hingewiesen, dass sie in den letzten acht Jahren auf mittlerweile über tausend Euro verdoppelt wurden. Leider ist die Verwaltung nicht bereit, dem Wunsch von Bürgern nachzukommen, auch am Freitagnachmittag Beerdigungen durchzuführen.



Es wurden wieder drei Ausgaben der **Bergedorfer Seniorenpost** erstellt und verteilt. An der Informationsschrift mitgewirkt hatte von Anfang an Horst Kriegsmann, der langjährige Vorsitzende der Seniorendelegiertenversammlung. Er ist im Mai verstorben. Christian Schmidt hat seine Funktion kommissarisch übernommen.

### Bezirks-Seniorenbeirat Eimsbüttel

Im Februar tagte der BSB in dem von der Caritas betriebenen Seniorenpflegeheim **Bischof-Ketteler-Haus** in Schnelsen. Bis Ende 2011 wurde das Haus mit den Bereichen Servicewohnen und Pflegewohnen von Grund auf neu erbaut. Die 129 Plätze im stationären Bereich sind nach dem Wohngemeinschaftsprinzip gegliedert. Es wurden nach der Besichtigung Gespräche mit dem Heimbeirat und mit der Einrichtungsleitung geführt. Der Heimbeirat berichtete, dass die Wohnkosten mit dem Wiedereinzug um ein Vielfaches gestiegen seien.

Das Jahr 2012 stand im Zeichen des **30-jährigen Bestehens des BSB**. Am 8. September 1982 wurde im Bezirk Eimsbüttel zum ersten Mal ein Seniorenbeirat gewählt. Damit war in ganz Hamburg die Senatsanordnung über die Einrichtung von Seniorenvertretungen umgesetzt. Auch aus Anlass des Jubiläums sollte der traditionelle Seniorentag, der sich in den Vorjahren in erster Linie an die Seniorendelegierten zur Fortbildung gerichtet hatte, die breite Öffentlichkeit ansprechen und Senioren viele Beratungsangebote machen. Dazu wurde zunächst an eine Präsentation im Einkaufszentrum Tibarg in Niendorf gedacht, bei der eine Reihe von Institutionen mit Infoständen einbezogen werden sollten. Als es hier Terminprobleme gab, wurde das Konzept noch einmal auf einer BSB-Sitzung diskutiert und ein neuer Plan geschmiedet.

Der **Eimsbütteler Seniorentag** fand am 5. November ganztägig im Hamburg-Haus statt. Mit Faltblättern und Plakaten, Pressearbeit und im Internet wurde er breit beworben und zum Besuch eingeladen. Das realisierte Konzept umfasste nun eine Feierstunde zum



Jubiläum, den von fast 30 Organisationen, Beratungsvereinen und Pflegeeinrichtungen beschickten Markt der Möglichkeiten und musikalische Unterhaltung. In der Feierstunde sprachen Bezirksamtsleiter Torsten Sevecke, die LSB-Vorsitzende Inge Lüders und der ehemalige langjährige BSB-Vorsitzende Karl-Heinz Neuwerk im Großen Saal. Viele ältere Besucher nutzten das vielfältige Informationsangebot und ließen sich vom Programm auf der Bühne erfreuen und auch zum Mitsingen bewegen.

Aus dem vergangenen Jahr ist noch hervorzuheben – auch hinsichtlich eines thematischen Schwerpunktes in 2013 – die Beschäftigung mit der **Situation am Wohnungsmarkt**. Wird das vom Senat beschlossene Wohnungsbauprogramm so umgesetzt, dass möglichst viele barrierefreie Wohnungen entstehen und auch bezahlbarer Wohnraum gebaut wird? Entsprechende Kontakte zu Abgeordneten sollen genutzt und zu verschiedenen Bauträgern hergestellt werden. Erwägenswert ist auch, ob der BSB eine Stellungnahme abgeben soll, wenn durch Initiativen konkrete Neubauprojekte verhindert werden sollen. Auf Maßnahmen zur Verbesserung der Infrastruktur



*Seniorentag in Eimsbüttel: BSB-Mitglieder mit Ehrengästen*

in den Randgebieten des Bezirks, etwa bei der Nahversorgung, will der BSB hinwirken. Insgesamt nimmt die Bedeutung der Mitarbeit in den Ausschüssen der Bezirksversammlung zu und muss intensiviert werden. Hier werden durch das Seniorenmitwirkungsgesetz weitreichendere Einflussmöglichkeiten geschaffen.

### Bezirks-Seniorenbeirat Harburg

#### Zusammenarbeit mit Verwaltung, Politik und Gemeinwesen

Die Kontakte und Informationswege von und zur Verwaltung sowie den politischen Gremien konnten intensiviert und ausgebaut werden. Mitglieder des BSB nehmen an allen Bezirks- und Regionalausschüssen teil und bringen, soweit dies ermöglicht wird, die Anliegen der älteren Mitbürger ein. In der nächsten Amtszeit der Seniorenvertretung wird durch das neue Gesetz die Mitwirkung der Senioren gestärkt und wirksamer werden.

Sowohl der neue Bezirksamtsleiter Thomas Völsch als auch der Dezernent für Soziales, Jugend und Gesundheit Holger Stuhlmann nahmen als Gäste in BSB-Sitzungen die Anregungen und Forderungen des BSB entgegen:

- ▶ Barrierefreiheit und eine behindertengerechte Infrastruktur im ganzen Bezirk, wozu auch öffentliche Toiletten vor allem im Innenstadtbereich Harburg zählen,
- ▶ angemessene Ausstattung des BSB mit barrierefreien Räumlichkeiten und Computer im Behördennetz mit Onlinezugang,
- ▶ das „Leitbild zur Weiterentwicklung der Seniorenarbeit im Bezirk Harburg“ zu veröffentlichen und zu kommunizieren.

#### Seminare und Fachtag

In zwei dreitägigen Klausurtagungen wurden fachkundige Referentinnen und Referenten aus den Fachämtern des Bezirksamts eingeladen und aktuelle Themen vertiefend erläutert und diskutiert: Barrierefreiheit, behindertengerechte Gestaltung, Umgestaltungen

im öffentlichen Raum (Gloria-Tunnel), bezirkliche Seniorenberatung und der Pflegestützpunkt. Die neuen Verordnungen zum HmbWBG wurden durch die Wohn-Pflege-Aufsicht Harburg umfassend vorgestellt und gemeinsam diskutiert. Am **Fachtag „Im Alter in Harburg? – Na klar!“** am 11. Oktober beteiligten sich BSB-Mitglieder, die bereits im Vorfeld mitgestaltend tätig waren. Die Tagung zur Seniorenarbeit für ehren- und hauptamtlich Tätige hatte Ingeborg Witton vom Fachamt Sozialraummanagement initiiert und durchgeführt. Mit über hundert Teilnehmerinnen und Teilnehmern war der Fachtag sehr erfolgreich.

### Monatliche BSB-Sitzungen

Der BSB tagte weiterhin wechselweise im BSB-Tagungsraum und in Wohn- und Pflegeeinrichtungen im Bezirk. Diese Kontakte zu den Leitungen und Bewohnerinnen und Bewohnern vermitteln wichtige Erfahrungen und Einblicke in die Praxis. Zu Gast war der BSB



*Blick ins Auditorium beim Fachtag „Im Alter in Harburg? – na klar!“*

im „Haus Am Frankenberg“, das die Wohnungsbaugenossenschaft Süderelbe betreibt, in der vhw-Seniorenresidenz Neugraben, im Wohnpark Außenmühle und – wie schon 2011 – im Marie-Kroos-Stift in Harburg. Eine BSB-Sitzung fand beim Freiwilligennetzwerk Harburg statt, wobei das Thema ehrenamtliches Engagement innerhalb des Bezirks im Mittelpunkt stand.

Um die künftige BSB-Arbeit noch effizienter zu machen, hat das Plenum die veraltete Geschäftsordnung überarbeitet und im September verabschiedet.

### Barrierefreiheit

Ein besonderer Schwerpunkt der Arbeit des BSB war und bleibt die barrierefreie, behindertengerechte Gestaltung des öffentlichen Raums. Zusammen mit der Behinderten AG Harburg e.V. wurde ein blinder Mitbürger bei einem Rundgang begleitet. Aus den miterlebten Schwierigkeiten entstand ein umfangreicher Forderungskatalog, der von der Fraktion DIE LINKE in die Bezirksversammlung eingebracht wurde. Desweiteren wurde eine Prioritätenliste erarbeitet, welche Ampeln und Lichtzechananlagen mit Akustik-Signalen versehen werden müssen. Die erfassten und noch weiter zu bearbeitenden Problemfelder werden sukzessive vom BSB durch den Vorsitzenden an die zuständigen Ämter mit entsprechenden Forderungen weitergegeben und nachgehalten.

### Ältere Migranten in Wohn- und Pflegeeinrichtungen

Zu ihren Angeboten speziell für ältere Migranten sind alle Wohn- und Pflegeeinrichtungen im Bezirk Harburg befragt worden. Die Aktion wurde in der LSB-Fachgruppe entwickelt und von zwei BSB-Mitgliedern durchgeführt. Das Ergebnis wurde der Dienststelle „Integration von Zugewanderten“ im Bezirk übergeben und ist veröffentlicht.

### Öffentlichkeitsarbeit

Der BSB präsentierte sich mit Infostand beim Stadtteilst „Neugraben erleben“, bei der Freiwilligen-Börse im Harburger Rathaus und auf dem Wochenmarkt in Harburg. Als Referenten zur Seniorenarbeit



und -mitwirkung haben sich BSB-Mitglieder in Veranstaltungen des DRK, Stadtteilschulen, der AG Altenhilfe und anderen eingebracht.

Zur Gewinnung von Seniorinnen und Senioren mit Migrationshintergrund für eine künftige Mitarbeit in der Seniorenvertretung nahm der BSB-Vorsitzende an Sitzungen entsprechender Gruppen in Harburg teil und knüpfte die ersten Kontakte.

Auch eine Weihnachtspäckchen-Aktion für bedürftige Menschen im Bezirk Harburg konnte wieder organisiert werden. Es gelang, 250 Euro von einer Stiftung zu bekommen. Den gleichen Betrag spendeten im Laufe des Jahres die BSB-Mitglieder, so dass zwanzig Päckchen verteilt werden konnten.

### Bezirks-Seniorenbeirat Hamburg-Mitte

Die Interessen der älteren Mitbewohner im Bezirk Mitte wurden auch in 2012 vom Bezirks-Seniorenbeirat wahrgenommen und gute Ergebnisse erreicht. Der BSB tagt jeden zweiten Montag im Monat. Zu den Sitzungen wurden zu relevanten Seniorenthemen häufig Referenten eingeladen.

### Empfehlungsrecht des BSB

Der folgende Beschluss zur Mitwirkung des BSB wurde erzielt: Der Seniorenbeirat kann sich in Fällen, in denen eine politische Beschlussfassung der Bezirksversammlung von ihm gewünscht und wegen der Stellung der Bezirksversammlung sachdienlich ist, mit Empfehlung an einen thematisch zuständigen bezirklichen Ausschuss wenden. Bei den derzeitigen Ausschusszuschnitten ist dies in der Regel der Ausschuss für Sozialraummanagement. Die Empfehlung wird um eine Stellungnahme der Verwaltung ergänzt und dem zuständigen Ausschuss als Vorlage zur Beschlussfassung vorgelegt. Der Ausschuss gibt eine Beschlussempfehlung für die Bezirksversammlung ab. Dieser Beschluss wird dem Seniorenbeirat zur Kenntnis gegeben. Das beschriebene Vorgehen gilt zunächst für

ein Jahr und wird Anfang 2013 im zuständigen Ausschuss evaluiert und bei Bedarf erneuert geändert.

### Austausch und Zusammenarbeit mit der Verwaltung

In der Februar-Sitzung unterrichtete Sabine Wenzel, die Leiterin des Sozialraummanagements, den BSB über die Aufgaben und Arbeit des Fachamtes. Dr. Kathrin Hahn, Bildungsmanagerin des Bezirks Mitte, berichtete vom aktuellen Stand des Projekts „Lernen vor Ort“. Im April war Iris Hollmann, Beauftragte des Bezirksamts für Integration und Bürgerschaftliches Engagement, zu Gast und stellte Schwerpunkte ihrer Aktivitäten vor. Eine Diskussion über die drohende Schließung von Tagesstätten auf Grund der Einsparmaßnahmen schloss sich an. Der neue Bezirksamtsleiter Andy Grote stellte sich dem BSB im Dezember vor. Besprochen wurden verschiedene Fragen und Angebote im Bezirk, die Senioren betreffen.

### Laufende Arbeit

Sitzungsthemen waren im März und April das Seniorenmitwirkungsgesetz und der Deutsche Seniorentag. Im Juni standen Fragen der Verkehrssicherheit im Bezirk auf der Tagesordnung. Erneut wurde diskutiert, ob die BSB-Sitzungen für die Öffentlichkeit geöffnet werden sollen. Angesichts der zu Ende gehenden Amtszeit soll sich mit dieser Frage der neugewählte Beirat weiter beschäftigen. Die letzte Sitzung des Jahres wurde wie gewohnt gemeinsam mit den Seniorendelegierten durchgeführt.

Der vom BSB initiierte Antrag, auch für Senioren ermäßigte Eintrittspreise für die **Internationale Gartenschau** (igs) anzubieten, wurde im Februar von der Behörde für Stadtentwicklung und Umwelt und der igs Hamburg 2013 GmbH abgelehnt.

Einen interessanten **Vortrag** hielt im Mai der Apotheker Dr. Stephan von Brandis zum Thema „Meine Pillen gegen Gicht – zahlt die Kasse oder nicht?“ Es ging um die Preisgestaltung und Erstattungsfähigkeiten von Arzneimitteln. Über Fragen des Erbrechts informierte die Fachanwältin Ursel Etzel im November den BSB.

Vom 24. bis 26. September wurde in Ratzeburg-Bäk die jährliche **Beiratsschulung** zu folgenden Themen durchgeführt:

- ▶ Erläuterungen zum Seniorenmitwirkungsgesetz
- ▶ Zur Berechnung der Hinterbliebenenrente und zu Steuerungs- und Vorsorgeaspekten referierte Nadine Radke von der Deutschen Rentenversicherung.
- ▶ Über Versorgungsmöglichkeiten durch Vollmachten und Verfügungen informierte Michael Knackstedt vom Fachamt für Hilfen nach dem Betreuungsgesetz.

### Bezirks-Seniorenbeirat Hamburg-Nord

Das **Seniorenmitwirkungsgesetz** ist beschlossen worden, und so wird dieser Jahresbericht der letzte Rechenschaftsbericht sein, der gemeinsam vom Landes-Seniorenbeirat und den sieben Beiräten in den Bezirken erstellt wird. Künftig sind mindestens alle zwei Jahre der Bericht des LSB der Bürgerschaft und die Berichte der Bezirks-Seniorenbeiräte den jeweiligen Bezirksversammlungen vorzulegen. Inwieweit sich aufgrund der neuen Gesetzesbestimmungen die Zusammensetzung der Delegiertenversammlungen und der Beiräte verändern wird, bleibt abzuwarten. Aus den Einrichtungen kann nur noch ein Delegierter gemeldet werden und zusätzlich können Personen durch 20 Unterstützer-Unterschriften dazu kommen. Der BSB Hamburg-Nord hatte vor Entstehung des Gesetzes eigene Vorschläge entwickelt und dann später zum Entwurf des Gesetzes Änderungswünsche eingebracht, die aber nicht berücksichtigt wurden.

Ein Dauerbrenner im Beirat war weiterhin das Thema **Seniorentreffs**, hervorgerufen durch das verminderte Geld, das dem Bezirk Nord dafür zur Verfügung steht. Der Seniorenbeirat hat wiederholt festgestellt, dass die öffentlichen Mittel für die offene Seniorenarbeit in Nord überhaupt nicht bedarfsgerecht und nicht auskömmlich zur Sicherung des Bestandes sind. Der BSB konnte verhindern, einen gut besuchten Treff aufgrund zu hoher Miete in einen anderen Stadtteil zu verlegen. Für das Sorgenkind „Treffpunkt Elligersweg“

konnte der BSB mit Unterstützung der Bezirksversammlung erreichen, dass vorerst weiter Zeit für eine vertretbare Umsetzung des Treffs zur Verfügung steht.

Die Zentralisierung der **Seniorenberatung** an einem Standort im Bezirk konnte der BSB trotz Einspruchs nicht verhindern. Zumindest wurde dem BSB zugesichert, dass die Seniorenberatung selbstverständlich weiter Hausbesuche bei gehbehinderten älteren Mitbürgern macht. Zurzeit versucht der BSB mit einem Antrag an den Hauptausschuss, die aufsuchende Altenhilfe zu verankern.

Die neu eingeführten **Bildungskonferenzen** haben BSB-Mitglieder in allen drei Regionalbereichen zunächst eifrig besucht und dort mitgearbeitet. Die Teilnehmer von Schulen und aus Einrichtungen für Kinder und Jugendliche sind dort deutlich in der Überzahl, während Senioreneinrichtungen nicht eingeladen waren. Das hat den BSB-Vertretern deutlich gemacht, dass man an den Senioren nur als Freiwilligenarbeiter interessiert ist, nicht aber als echte Netzwerker.

Anlass zu Gesprächen mit der Wohn-Pflege-Aufsicht waren die im Februar 2012 in Kraft getretenen **Rechtsverordnungen** zum Wohn- und Betreuungsqualitätsgesetz. Auch fanden Treffen mit Heimbeiräten in Wohn- und Pflegeeinrichtungen statt. Nach Meinung des BSB besteht hier noch sehr viel Handlungsbedarf, u. a. bei der Frage der Zuständigkeiten. Dazu hat sich der BSB an den Sozialausschuss gewendet, denn er sieht mit großem Bedauern noch keine wirkungsvolle Handhabe, die Bewohner von Einrichtungen bei der Wahrnehmung ihrer Mitwirkungsrechte zu unterstützen.

In den **LSB-Fachgruppen** und Arbeitskreisen haben BSB-Mitglieder wieder sehr aktiv mitgearbeitet. Besonders erwähnenswert ist die Zusammenarbeit mit der Polizei beim Opferschutztag und mit dem HVV bei der Frage barrierefreier Nahverkehr.

Die **Zusammenarbeit mit dem Bezirksamt** ist gut und konstruktiv. Der BSB bekommt inzwischen alle Bebauungspläne, und auch bei

der Gestaltung von Grünanlagen und deren Ausstattung mit Geräten wird der BSB einbezogen.

Die **Delegiertenversammlungen** waren informativ und wurden auch von der Öffentlichkeit wahrgenommen. Bei der ersten Veranstaltung war Dr. Stefan Kappus, der Ärztliche Leiter des Rettungsdienstes der Feuerwehr Hamburg, zu Gast und demonstrierte Notdienst-Einsätze sehr anschaulich.

Die zweite Veranstaltung am 19. November stand unter dem Titel „**Einkaufen (k)eine Qual**“. Heiner Schlote von der Handelskammer, Dr. Michael Bigdon, Dezernent für Wirtschaft und Bauen, und der Seniorenservice Langenhorn diskutierten mit dem BSB und den Besuchern über Möglichkeiten, die Nahversorgungsangebote in den Wohnquartieren zu verbessern. Auf vielen Feldern muss nach neuen Wegen gesucht und müssen Alternativen entwickelt werden, um den demografischen Wandel nicht zu verschlafen. Dazu bedarf es immer wieder Weckrufe und vieler Denkanstöße.



*Mitglieder des BSB Nord bei der Delegiertenversammlung im November*

## Bezirks-Seniorenbeirat Wandsbek

Auch in 2012 hat der BSB seine Monatssitzungen nicht nur im Bezirksamt, sondern öfter in einer der 49 stationären Pflegeeinrichtungen des großen Bezirks abgehalten, um den Kontakt zu den Wohnbeiräten und Bewohnern zu pflegen. Die Tagesordnungen waren gefüllt mit der Bearbeitung von Problemen, auf die Bürger den BSB ansprachen, und auch mit Initiativen der sieben Fachgruppen. In der Öffentlichkeit trat der Beirat bei Stadtteil-Veranstaltungen und mit seinem neuen Info-Faltblatt auf.

Als besondere Arbeitsschwerpunkte kristallisierten sich heraus:

1) Bei der intensiven Begleitung der Entwicklung des Seniorenmitwirkungsgesetzes hat der BSB sein Augenmerk besonders auf das Zusammenwirken von Delegiertenversammlung und Seniorenbeirat bei der **Wahrnehmung der Aufgaben und der Rechte** gerichtet. Um die Seniorenmitwirkung mit Leben zu füllen, bedarf es des Rederechts in den Ausschüssen der Bezirksversammlung. Darum hat der BSB schriftlich und persönlich im Hauptausschuss leidenschaftlich gestritten. Der beidseitige Lernprozess wird erfolgreich sein, wenn die BSB-Vertreter kontinuierlich in den Fachausschüssen Präsenz zeigen und sich den Fraktionen gegenüber als sachdienlich und kompetent erweisen. Im Wandsbeker Ausschuss für soziale Stadtentwicklung wurde in dieser Hinsicht positiv entschieden und die Zusammenarbeit mit dem Beirat wird praktiziert.

Mit der Bezirksamtsleitung und dem zuständigen Fachamt Sozialraummanagement hat der BSB um mehr Arbeitshilfe gerungen. Reibungspunkte mit dem Sozialraummanagement gab es auch bei der Budgetkontrolle, obgleich die Mittel vom BSB verantwortungsbewusst eingesetzt wurden und es keiner Reglementierung bedurfte. Das Fachamt und der BSB mussten lernen, noch besser miteinander zu kommunizieren.

2) Die Demonstration der Rechten in Wandsbek am 2. Juni 2012 war im Stadtteil Eilbek schwer eskaliert. Eine davon betroffene große Pflegeeinrichtung hat sich dazu an den BSB gewandt und angeregt,

offiziell **Einspruch einzulegen**. Daraufhin hat der BSB am 5. Juni mit der Innenbehörde Kontakt aufgenommen. Diese verwies an das Oberverwaltungsgericht und schaltete den Präsidialstab der Polizei ein. Nach umfänglichen Schriftwechsel erhielt der BSB vom Präsidenten des Oberverwaltungsgerichtes die Aussage: Die Auswirkungen der Demonstration habe deutlich die von der Rechtsordnung gewährleistete friedliche Ausübung von Grundrechten überschritten. Die ebenfalls vom Grundgesetz geschützten Interessen der betroffenen Bevölkerung seien zu berücksichtigen. Der Innensenator schrieb in seiner zusammenfassenden Stellungnahme für die Polizei, dass Einschränkungen für alte und behinderte Menschen zwar unvermeidbar sein könnten, aber dass deren Rechte nicht unzumutbar verletzt werden dürften. Mit diesen Einlassungen hat der BSB seinen Einspruch am 1. Oktober zu den Akten gelegt und abschließend betont: „Wir sind überzeugt, dass unser Protest zur Nachdenklichkeit bei den Verantwortungsträgern beigetragen hat und auf künftige Ereignisse, auch in anderen Hamburger Quartieren, Einfluss haben wird.“

3.) Am 21. November hat der BSB eine großangelegte **Informations- und Schulungsveranstaltung für Wohn- und Hausbeiräte** veranstaltet. Beteiligt waren Vertreter von 28 Pflegeeinrichtungen, acht Senioren-Wohnanlagen und neun Wohneinrichtungen für Menschen mit Behinderung. Die zweieinhalbstündige Veranstaltung fand mit 93 Teilnehmern in angeregter Atmosphäre statt. Die Leitung der Wohn-Pflege-Aufsicht aus dem Fachamt Gesundheit des Bezirks referierte zum Thema Mitwirkung nach dem HmbWBG und zur medizinischen Versorgung in stationären Einrichtungen. Die Polizei nahm sich des Themas Verkehrssicherheit für Ältere und Behinderte an und der Pflegestützpunkt Wandsbek stellte seine Arbeit vor.

Die drei Schwerpunkte des Jahres, sehr viele Einzelprobleme und die daraus folgenden Initiativen haben den Seniorenbeirat 2012 intensiv beschäftigt. Leider klang das Jahr mit der schweren Erkrankung der BSB-Vorsitzenden aus. Ilse Soost ist am 5. Januar 2013 verstorben. Der Beirat vermisst sie sehr.

#### **Bezirks-Seniorenbeirat Altona**

Vorsitzende: Marianne Paszeitis  
Platz der Republik 1  
22765 Hamburg  
Tel.: 040/428 11-1724  
Fax: 040/428 11-3161  
bsb-altona@lsb-hamburg.de

#### **Bezirks-Seniorenbeirat Eimsbüttel**

Vorsitzender: Ernst Kohrt  
Grindelberg 66  
20144 Hamburg  
Tel.: 040/428 01-5340  
Fax: 040/428 01-2919  
bsb-eimsbuettel@lsb-hamburg.de

#### **Bezirks-Seniorenbeirat Hamburg-Nord**

Vorsitzende: Ursula Preuhs  
Kümmellstraße 7  
20249 Hamburg  
Tel.: 040/428 04-2065  
Fax: 040/427 90-4835  
bsb-nord@lsb-hamburg.de

#### **Bezirks-Seniorenbeirat Wandsbek**

Kommissarische Vorsitzende:  
Inge-Maria Weldemann  
Robert-Schuman-Brücke 8  
22041 Hamburg  
Tel.: 040/428 81-3286  
Fax: 040/427 90-5492  
bsb-wandsbek@lsb-hamburg.de

#### **Bezirks-Seniorenbeirat Bergedorf**

Vorsitzender: Gerd Plambeck  
Wentorfer Straße 38  
21029 Hamburg  
Tel.: 040/428 91-2480  
Fax: 040/428 91-2876  
bsb-bergedorf@lsb-hamburg.de

#### **Bezirks-Seniorenbeirat Hamburg-Mitte**

Vorsitzender: Dieter Grimsmann  
Klosterwall 4  
20095 Hamburg  
Tel.: 040/428 54-2303  
Fax: 040/428 54-2626  
bsb-mitte@lsb-hamburg.de

#### **Bezirks-Seniorenbeirat Harburg**

Vorsitzender:  
Friedrich-Wilhelm Jacobs  
Hermann-Maul-Straße 5  
21073 Hamburg  
Tel.: 040/428 71-2056  
Fax: 040/428 71-3453  
bsb-harburg@lsb-hamburg.de



## Mitarbeit des Landes-Seniorenbeirates in Hamburger Gremien

Die Mitarbeit von LSB-Mitgliedern in etwa 30 Gremien trägt durch Analyse der Problemfelder zur eigenen Meinungsbildung und Urteilsfähigkeit bei. Auf diesem Wege werden in besonderer Weise die Anliegen, Forderungen und Wünsche der Seniorinnen und Senioren zu den verantwortlichen Entscheidern transportiert.

Mitglieder des Landes-Seniorenbeirates sind in folgenden Gremien vertreten:

- ▶ Deputation der Behörde für Gesundheit und Verbraucherschutz (BGV)
- ▶ Landespflgeausschuss (LPA) der BGV
- ▶ Fachbeirat Pflegestützpunkte (BGV)
- ▶ Steuerungsgruppe Beschwerdetelefon Pflege (Träger: BGV und Landesverbände der Pflegekassen)
- ▶ Arbeitskreis Altenhilfe (BGV)
- ▶ Arbeitskreis Mitwirkung (BGV)
- ▶ Arbeitskreis Sturzprävention (BGV)
- ▶ Pakt für Prävention (BGV)
- ▶ Runder Tisch zur Förderung von Wohngemeinschaften (BGV)
- ▶ Integrationsbeirat der Behörde für Arbeit, Soziales, Familie und Integration (BASFI)
- ▶ Bündnis für das Wohnen, Arbeitsgruppe Neubau, Behörde für Stadtentwicklung und Umwelt
- ▶ Arbeitskreis „Betreutes Wohnen – neu gestalten“ bei der Köster-Stiftung
- ▶ Arbeitskreis „Gewalt und Senioren“, Landeskriminalamt

- ▶ Arbeitskreis Sucht im Alter, Hamburgische Landesstelle für Suchtfragen e. V.
- ▶ Beirat der Hamburger Volkshochschule (VHS)
- ▶ Beirat des SQS-Dekubitus-Projekts bei der Hamburgischen Pflegegesellschaft e. V.
- ▶ Bundesarbeitsgemeinschaft der Landesseniorenvertretungen e. V. (BAG LSV)
- ▶ Fahrgastbeirat Hamburger Verkehrsverbund (HVV) und Arbeitskreise Netz, Tarif und Qualität
- ▶ HVV-Ausschuss Barrierefreier Nahverkehr und Arbeitskreise Baumaßnahmen, Aufzüge und Schulung Busfahrer
- ▶ HVV-Arbeitsgruppe Demografischer Wandel und Senioren/Begleitservice
- ▶ Forum Verkehrssicherheit, AG Senioren, Innenbehörde
- ▶ Arbeitskreis Seniorenberater, Polizei Hamburg
- ▶ Hamburgische Arbeitsgemeinschaft für Gesundheitsförderung e. V. (HAG), Mitgliederversammlung
- ▶ Hamburger Sportbund, Ausschuss für Freizeit und Breitensport
- ▶ Landesarbeitsgemeinschaft behinderter Menschen e. V., Arbeitskreis Öffentlicher Nahverkehr und Arbeitskreis Qualitätssicherung im Krankenhaus
- ▶ Landesbeirat zur Teilhabe behinderter Menschen in Hamburg
- ▶ Netzwerk „Bildung im Alter“
- ▶ Seniorenbildung Hamburg e. V.
- ▶ Seniorenbüro Hamburg e. V.
- ▶ Vorstand der Jubiläumstiftung der Altenheime

## Leitbild des Landes-Seniorenbeirats Hamburg

### Wer wir sind:

Wir sind Frauen und Männer über 58 Jahre in der Lebensphase „nach Familie und Beruf“. Wir arbeiten ehrenamtlich, überparteilich sowie trägerunabhängig in einem Beirat und werden von der zuständigen Fachbehörde gefördert.

### Für wen wir uns einsetzen:

Unsere Zielgruppe sind mehr als 430 000 ältere Hamburger Mitbürgerinnen und Mitbürger

- ▶ aller Konfessionen, Kulturen und Staatsangehörigkeiten
- ▶ aus allen sozialen Schichten
- ▶ mit verschiedenen sozialen, geistigen, seelischen und körperlichen Bedürfnissen
- ▶ in der Mobilität und Wahrnehmung Beeinträchtigte
- ▶ Kranke, Pflegebedürftige und Sterbende
- ▶ Einsame und bürgerschaftlich Engagierte, um Sinnfindung Bemühte und aktiv Gestaltende.

### Welche Ziele wir verfolgen:

Wir setzen uns aktiv ein für die Menschenwürde und Lebensqualität aller älteren Menschen in Hamburg und für ein realistisches Bild der älteren Generationen in der Öffentlichkeit, indem wir Sorge tragen für

- ▶ die Vermeidung von Altersdiskriminierung und Isolation
- ▶ Toleranz gegenüber Andersdenkenden und ein Miteinander von Kulturen und Volksgruppen
- ▶ eine altersgerechte Infrastruktur in unserer Stadt
- ▶ die angemessene Versorgung Kranker, Pflegebedürftiger und Sterbender
- ▶ ein sinnerfülltes Altern durch Rahmenbedingungen für eine selbst bestimmte Lebensgestaltung
- ▶ die Teilhabe am gesellschaftlichen Leben, an Bildung und Kultur
- ▶ die Ermöglichung des Einsatzes vorhandener Kompetenzen und deren Nutzung im bürgerschaftlichen Engagement
- ▶ das Zusammenleben aller Generationen
- ▶ die Beteiligung an den gesellschaftlichen Prozessen.



### Was wir tun:

- ▶ Wir machen uns vor Ort sachkundig, prüfen die Angebotsqualität und greifen aktuelle überregionale Fragestellungen und Probleme auf.
- ▶ Wir erörtern die Sachverhalte und Probleme im Vorstand, im Plenum und in den Fachgruppen.
- ▶ Wir sind in zahlreichen Arbeitsgruppen, Arbeitskreisen und Vereinen der Seniorenarbeit vertreten.
- ▶ Wir entwickeln neue Ideen und Projekte.
- ▶ Wir treiben Bewusstseins- und Überzeugungsarbeit, verhandeln mit Verwaltung, Behörden, Verbänden und öffentlichen Dienstleistern, wirken auf politische Entscheidungsprozesse ein.
- ▶ Wir achten darauf, dass Seniorenpolitik als Querschnittsaufgabe in Politik und Verwaltung berücksichtigt wird.
- ▶ Wir unterrichten unsere Zielgruppe über für sie relevante Sachverhalte.
- ▶ Wir fördern Vernetzung und Kooperation.
- ▶ Wir rücken die Lebenssituation der Älteren ins Blickfeld der Öffentlichkeit.

### Wie wir es tun:

- ▶ Wir wirken im Sinne des Selbsthilfegedankens als eine Vertretung „von Älteren für Ältere“.
- ▶ Wir arbeiten sach- und projektbezogen, um Qualität zu sichern.
- ▶ Wir erarbeiten Stellungnahmen, entwickeln Konzepte und stellen Forderungen.
- ▶ Wir informieren die Öffentlichkeit auf Messen, Großveranstaltungen, Podiumsdiskussionen.
- ▶ Wir streben eine engere Zusammenarbeit mit den Medien an.
- ▶ Wir pflegen den Austausch mit den Seniorenvertretungen anderer Bundesländer.





Mitglieder des Landes-Seniorenbeirates in einer Diskussion (v.l.n.r.): Hermine Hecker, Egon Zarnowka, Karin Schulz-Torge, Elke Dreyer und Marianne Paszeitis

### Für Ihre persönlichen Notizen

---

---

---

---

---

---

---

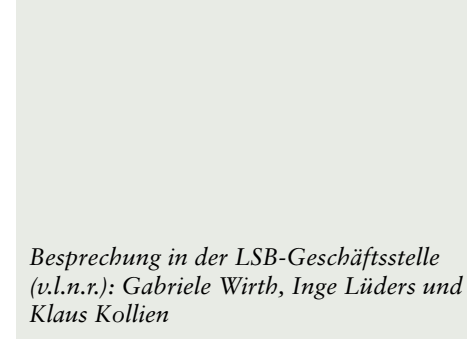
---

---

---



Vielen Dank den Mitarbeiterinnen der LSB-Geschäftsstelle Susanne Wegener (Leiterin, im Bild re.), Yeter Köse (li.), Doris Landt und Monika Riecken. Sie unterstützen die Arbeit der ehrenamtlichen Seniorenvertreter/-innen.



Besprechung in der LSB-Geschäftsstelle (v.l.n.r.): Gabriele Wirth, Inge Lüders und Klaus Kollien




---

---

---

---

---

---

---

---

---

---



## Impressum

### Landes-Seniorenbeirat Hamburg

Heinrich-Hertz-Straße 90

22085 Hamburg

Telefon 040-428 37-1934

Fax 040-428 63-4629

E-Mail: [lsb@lsb-hamburg.de](mailto:lsb@lsb-hamburg.de)

Internet: [www.lsb-hamburg.de](http://www.lsb-hamburg.de)

März 2013

Auflage 1.500 Exemplare

Redaktion: Jörn Meve

Gestaltung: [take shape] media design,  
Markus Schaefer

Bildnachweise:

Titelfoto: heiko119/Fotolia.com

Foto Rückseite: Matthias Krüttgen/Fotolia.com

Fotos innen: Behörde für Gesundheit und  
Verbraucherschutz/Thomas Path (S. 18, 19),

Bezirks-Seniorenbeirat Harburg (S. 50)

Elke Dreyer (S. 7), Kerstin Glahn (S. 56),

Jörn Meve (S. 4, 10, 17, 25, 30, 44, 48, 64, 65)

Pflegen&Wohnen/Margit Krull (S. 65 links)



Start /Aktuelles  
Über uns  
Grußwort des Bürgermeisters  
Mitglieder  
Geschäftsstelle  
Fachgruppen  
Gremien  
Bezirks-Seniorenbeiräte  
Hamburg Haus  
LSB-Publikationen  
Veröffentlichungen der BSG  
Links  
Archiv  
Kontakt  
Impressum  
Sitemap

### Herzlich Willkommen

beim Landes-Seniorenbeirat der Freien und Hansestadt Hamburg,  
Ihrer Interessenvertretung der älteren Generation!



Schön, dass Sie sich für uns und unsere Arbeit interessieren! Näheres über unsere aktuelle Arbeit und geplante Aktivitäten, unsere Aufgaben und Ziele, aber auch Hinweise auf andere interessante Internet-Angebote sehen Sie auf unseren weiteren Seiten - klicken Sie sich einfach mal durch.

### AKTUELLES



Die neue Broschüre enthält das **SeniorenMitwirkungsGesetz** und dessen **Erläuterungen**. Eingangs erfahren Sie **im Überblick** alles zu Aufbau und Zusammensetzung, zu Aufgaben und Arbeitsweise der Seniorenvertretungen.

[Broschüre zum SeniorenMitwirkungsGesetz \(pdf\)](#)



Ab Anfang 2013 werden die **Seniorenvertretungen** neu gebildet - nun auf Basis des neuen Gesetzes. Das **Dicke-Bretter-Bohren** kennzeichnet die Arbeit der Seniorenbeiräte auch beim Wohnen im Alter. Der LSB berichtet im Generationen-Magazin "urbanes".

[LSB-Doppelseite Dez. 2012 \(pdf\)](#)



Landes-Seniorenbeirat  
Hamburg



[www.lsb-hamburg.de](http://www.lsb-hamburg.de)